

(Constitutionelles)

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverfendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.** Administration u. Expedition: **Göttergasse Nr. 9.** Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate werden nach aufstiegenderem Tarif berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Filiale des „Neuen Pester Journal“, Stadt, Schulerstraße Nr. 3.

Am 1. Juli beginnt ein Abonnements-Quartal auf das

„Neues Pester Journal.“

Seit Monaten bejährt sich die Auflage unseres Blattes bereits auf mehr als 10,000. In dieser Ziffer drückt sich wohl am eminentesten jene allgemeine Sympathie aus, mit welcher unser Zeitungspublikum der Entwicklung eines Journal-Unternehmens folgte, das vor kaum vier Jahren mit bescheidenen Mitteln in die Welt trat und heute gleichwohl sich bereits eines Erfolges rühmen darf, wie er hierzulande selbst den sorgfältig geleiteten publizistischen Unternehmen erst nach einer längeren Reihe von Jahren zu blühen pflegt.

Der Gedanke, welcher uns bei der Gründung dieses Blattes leitete, hat sich seither als ein gesunder erwiesen. Es hat sich erwiesen, daß die große Mehrheit unseres Zeitungspublikums eine Tendenz zu würdigen versteht, die vor Allem populär ist. Denn populär kann nur werden, was ungeschminkt, wahr, unerschrocken und ehrlich seine Aufgabe erfüllt. Unser Journal hat sich von allem Anfang diese Aufgabe gestellt, und es ist ihr — das sagt uns auch unser Bewußtsein — bis heute stets und nach besten Kräften gerecht geworden.

So lange unsere Abonnentenzahl im Wachsen begriffen — und das war bisher immer der Fall — haben wir auch ein stetiges Zeugniß dafür, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden. Wir brauchen daher um das Vertrauen unserer Leser zu erhalten, wohl nichts anderes zu versprechen, als daß wir diesen Weg auch fortan nicht verlassen werden.

Unser Programm ist in kurzen Worten: „Wir gehen mit dem Publikum, das mit uns geht!“

Die Redaction.

Man abonniert:

Für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverfendung: halbjährig fl. 6, viertelj. fl. 3, monatl. fl. 1.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumeration mit Ende Juni abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und empfehlen hiezu die Benützung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adreßkleife angeklebt werden.

Die Administration, Göttergasse Nr. 9.

Die freie Kirche im freien Staat

Budapest, 28. Juni.

Endlich, endlich hat sich die Regierung bewogen gefühlt, wenigstens den Versuch zu machen, die Absicht zu fassen, damit aus der gegenwärtigen Stagnation herausgefunden werde. Die jüngste Niederlage der Regierung in der Schoppe-Prage hat die Partei einigermaßen wieder zur Besinnung gebracht und die gestrige Konferenz der Deakpartei, sowie die heutige Parlaments-Sitzung gehören vielleicht zu den wichtigsten Momenten dieses Reichstages.

Jene Niederlage hat die Regierung endlich gezwungen in der kirchlichen Frage Stellung zu nehmen, oder wenigstens Farbe zu bekennen. Nachdem man Umfrage bei der Linken sowohl, wie bei der eigenen Partei gehalten, kam man zu der schmerzlichen, aber wohlthätigen Erkenntniß, daß die bisherige Kirchenpolitik der Regierung, welche in Nichts, als in einem thatlosen Gewährenlassen bestand, sich nun doch einmal ändern müsse.

Die Folge dieser Zwangslage war, daß das Kabinet Szlavy wieder dort seinen Rückhalt suchte, wo es ihn naturgemäß suchen mußte, nämlich bei den Hauptern der eigenen Partei. Wieder war es Franz Deak, der diesem Ministerium einstweilen aus der Noth half. Sein wahrer und hellsehender Liberalismus, sein nie wankender Gemeinsinn fand auch in der Kirchenfrage die richtige Thüre, durch welche unserem Kabinet der Weg der Rettung wieder eröffnet wird.

Man erinnert sich der kleinen Zermürnisse zwischen Deak einerseits und Szlavy und Kerkapoly andererseits. Diese Zermürnisse fanden oft in überraschenden Szenen im Parlament ihren Ausdruck, so daß sich schließlich Szlavy sagen mußte, er regiere nicht mit, sondern gegen seine Partei. Das Kofettiren Szlavy's mit der Linken, verbunden mit der praktischen Unbeholfenheit des Kabinetts, mußte endlich die ganze Stellung der Partei unterhöhlen und ihre parlamentarische Herrschaft zu einer unwahren machen. Im letzten Moment ist das arg bedrängte Kabinet wieder zu seiner natürlichen

Basis zurückgekehrt und nur so ist es gelungen, daß heute die Regierung — wenigstens vorläufig — in der kirchlichen Frage das Feld behauptet hat.

Deak sagte heute im Abgeordnetenhaufe ungefähr daselbe, nur mit mehr oratorischem Schwung und mit mehr Wucht der Ueberzeugung, was er bereits gestern im Klub siegreich vorgetragen. Die heutige Rede Trefort's war nur mehr der Widerschein dessen, was Deak im Interesse der Partei und des Landes als Leuchte hingestellt.

Es liegen wichtige Konzessionen an den Zeitgeist und den Fortschritt in dem, was heute aus den Reihen der Deakpartei hervorklang. Die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche ist heute im Prinzip von Partei und Regierung acceptirt worden.

Es ist selbstverständlich weder von Deak's besonnener Politik vorauszusehen, noch von der Zaghaftigkeit dieses Kabinetts zu erwarten, daß die kirchliche Frage sofort radikal gelöst werde. Indes wollen auch wir unsererseits nicht in den Fehler der Ideologen verfallen, welche mit Nichts zufrieden sind, weil sie Alles auf einmal erlangen wollen. Im Gegentheil sind wir mit jeder Konzession zufrieden, weil ja naturgemäß die eine die andere nach sich ziehen muß.

Franz Deak selbst hat nunmehr die Lösung: „Freie Kirche im freien Staat“ ausgegeben; er selbst hat es in nahe Aussicht gestellt, oder doch mit seinem Worte verbürgt, daß die politischen Rechte der Staatsbürger von jeder kirchlichen Einmischung frei werden bethätigt werden können; er läßt uns auch die Hoffnung leuchten, daß die obligatorische Zivilehe ohne viel Sträuben selbst von Seiten des Hochklerus sehr bald zum Gesetz in Ungarn werden wird.

Es ist damit freilich noch nicht Alles erreicht. Die „freie Kirche im freien Staat“ ist eine Halbwahrheit, bei welcher der Ultramontanismus ungeföhrt seine giftigen Blüten treiben kann. Die wirkliche Religionsfreiheit, die wir ersehnen, das Recht, aus jeder Kirche austreten, neue Kirchen bilden oder

Wiener Chronik.

(Orig.-Feuilleton des „N. Pester Journal.“) — 27. Juni.

Die etwas erlabte Physiognomie der Weltausstellung beginnt endlich schöneren, frischeren Farben zu weichen. Wenn schon eine Reihe von glücklichen Tagen schwer zu extragen ist, so kann man jetzt wohl sagen, daß eine Reihe von unglücklichen Tagen doch noch etwas schwerer zu verwinden sei. Das hat sich zum Mindesten im ablaufenden Monate klar genug herausgestellt. Regen wir nun mitleidvoll einen Kranz auf den Sarg der Börse, bekreuzen wir uns wie gute Christen, auf daß der Herr uns ein solch' schauerhaftes Ende, so schmerzbewegte letzte Züge nicht mehr miterleben lasse. Was würde es nützen, noch fernerhin in das große Trauerhorn zu stoßen und das Unglück in die Welt hinaus zu verkünden? Man gelangt mit der Zeit wieder zu ruhigem, klarem Verstande, man lernt einsehen, daß sich mit der Vergangenheit nicht rechten läßt, daß die beste Helferin die Zukunft ist, die doch noch etwas Hoffnung zu vergeben hat. Der Reflex nun, der auf das große Werk im Prater fällt, und der in den vergangenen Tagen gar stark in's Bläse und Fahle spielte, fängt an, von der Lebensfreudigkeit und Hoffnungsfrische, die Alle und Jeden überkommen, ein wenig anzuziehen. So erscheint das große „Friedenswerk der Völker“ wieder in freundlichem, hellem Lichte und wird nach und nach der Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Der Besuch der Weltausstellung ist dem Wiener heute ebenso Bedürfnis, wie

es die Funktionen des Essens und Trinkens sind. Die Idee, daß man den Ausstellungsraum nicht hie und da einmal als kostspieligen Vergnügungsort besuchen dürfe, sondern sich den höheren, anschaulichen Zwecken des Reiseverwekes zugänglich verhalten müsse, hat endlich in allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung platzgegriffen. Ein anderer günstiger Motor ist die Herabsetzung der Eintrittspreise, und vollends wird die Thatsache eine günstige Wirkung erzielen, daß schon im Laufe der nächsten Tage die Fixirung des Eintrittsgeldes für fünf Tage in jeder Woche mit nur fünfzig Kreuzern erfolgen wird. Gewiß werden dann die Ziffern, die der Administrationsrath in das Einnahmskonto einzustellen hat, von bedeutenderer Höhe sein, als dies bis jetzt der Fall war.

Einen besonderen Anziehungspunkt bildet die Weltausstellung schon deshalb, weil man gegenwärtig tagtäglich die Aussicht hat, irgend einem gekrönten oder gefürsteten Haupt auf der Promenade durch die Räume der Exposition zu begegnen und mit demselben — ja, welches Glück! — in einer Luft athmen zu dürfen. Naive Gemüther freuen sich ganz besonders, wenn sie das außerordentliche Vergnügen haben, durch längere Zeit zu sehen und zu hören, wie Se. Hoheit der Prinz X. geht, wie er sich bewegt, wie er sich räuspert und wie er spuckt, oder wie er sich ein oder das andere Mal über diesen oder jenen Ausstellungsgegenstand ausspricht. Mein Gott! die Prinzen, Herzoge und Fürsten laufen in der heutigen, demokratischen Zeit nicht auf der Straße herum, die Prinzessinen, Herzoginen und Fürstinnen schon gar

nicht. Am allerwenigsten eine gekrönte hohe Frau! Und so darf es nicht Wunder nehmen, wenn man jetzt alle Augenblicke bei einer harmlosen Wanderung durch die Ausstellung auf Den oder Jenen stößt, der Einem förmlich anspricht; „Haben Sie die Kaiserin Augusta nicht gesehen?“ oder: „Sie, hören's, wissen's nicht, wo der Fürst von Rumänien jetzt hingegangen ist?“ Als ob diese beiden hohen Persönlichkeiten ausgestellt wären und nichts Anderes. Die Kaiserin Augusta ist bei uns übrigens ein gerne gesehener Gast.

Wer — wie der Schreiber dieses — schon öfter und länger Gelegenheit gehabt, die hohe Frau in nächster Nähe zu beobachten und mit den insdiskreten Ohren des Berichterstatters pflichtgetreu ihren Fragen und Antworten zu lauschen, der mußte die Ueberzeugung gewinnen, daß sich Alles vollauf bewahrheitet, was man von der feinen Bildung der „Schülerin Goethe's“, von dem Kunst- und Wissenschaftssinne der hohen Frau, von der fast staatsmännischen Gewandtheit im Verkehr erzählte. Man hat richtig bemerkt, daß die Kaiserin förmlich in Versen spreche; so getragen ist ihre Ausdrucksweise, so gewogen sind ihre Worte, ohne jedoch geziert zu sein. Ein Moment peinlicher Spannung war's, als die Kaiserin im Bahnhof zu St. Pölten — wohin ihr Kaiser Franz Joseph zur Begrüßung entgegengeekilt — die Vorstellung der anwesenden Honoratioren von der Plattform des Eisenbahnwaggon's entgegennahm, und sich hinunterzusteigen erst anschickte, als man den Bischof meldete. „Was kommt jetzt für ein frommes Gespräch!“ zuckte es durch die Köpfe, „begeht doch die Kai-

Hierzu ein halber und ein Viertelbogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Pester Journal.“

Handwritten signature: v. Schütz's Annoncen-Bureau

gar als konfessionslos gelten zu können, das ist uns noch auf lange, lange hin entzogen.

Ebenso will die Deakpartei auch das Verhältnis der Landeskirche zu Rom nicht regeln. Und so lange noch eine fremde Macht in Ungarn gebieten kann, so lange ist von gesunden kirchlichen Verhältnissen nicht die Rede.

Nicht ganz glücklich war Tréfort in seiner Auffassung des königlichen Placets gegenüber den päpstlichen Exilanten. Herr Schopper kommt auf eine sehr leichte Weise davon und die übrigen Bischöfe werden sich auch diese Art von Strafen nicht sehr zu Herzen nehmen. Bereits hat heute ein Abgeordneter auf ein altes ungarisches Gesetz gegen renitente Bischöfe hingewiesen. Herr Tréfort hat Nichts darauf erwidert. Und doch zeigt auch das Vorgehen der deutschen Regierungen, wie dem Episkopat ohne Lebensgefahr zu begegnen sei. Bei andern Sterblichen, die nicht in der Rutte stecken, bei Ministern und Privaten, die zum Ungehorsam gegen das Gesetz auffordern oder ein Gesetz mißachten, weiß der Minister des Innern, jedenfalls aber der Staatsanwalt, wie er vorzugehen, und welches Maß der Strafe er zu beantragen habe. Will man die Publikation des Infallibilitätsdogmas mit dem Mantel der Pressefreiheit umhüllen, so möge man nicht zugleich sich über das Vorhandensein von Schwurgerichten, vor deren Forum dergleichen bischöfliche Zirkulare und Durchschriften eigentlich gehören, hinwegtäuschen. Aber freilich Gesetze und Schwurgerichte, gibt es nur für gewöhnliche Sterbliche, der Klerus steht über dem Gesetze.

Noch lange wird die Macht der Hierarchie einen Stein des Anstoßes in unserem Staatsleben bilden. Man mag nicht einmal die katholische Autonomie zur Wahrheit zu machen, weil die Herrschaft Roms dadurch beeinträchtigt würde. Infolge dessen liegen unsere Kulturzustände, welche nur bei größerer Freiheit des Laienthums in der katholischen Kirche aufblühen könnten, auf lange Zeit hoffnungslos darnieder.

Und wer weiß, ob die Regierung nicht, wie diejenige Italiens, selbst das Ungeahnteste mit unserem Episkopate ausrichten könnte, wenn sie nur die Kraft hätte, zu — wollen oder ihren Willen energisch auszuführen. Unser Episkopat ist mit seinem Schwur und Gewissen an Rom gebunden. Es ist kaum statthaft, ihn zum Meineid oder zum Aufruhr zu verleiten. Doch würde der Klerus wohl einer force majeure, welche ihn seiner Gewissenspflichten mit Gewalt entbände, gern nachgeben und gegen die ungarische Regierung schwerlich revoltiren.

Doch wir können von dieser Regierung nichts ihr Unmögliches, ja kaum auch nur das ihr Mögliche verlangen. Freuen wir uns, daß Franz Deak die Formel gefunden hat, wie aus dieser kirchenpolitischen Stagnation herauszukommen ist. Wenn nur selbst diese Freude nicht zu früh ist, denn wie oft haben unsere Minister die schönsten Reden gehalten, und — wie viel ist von diesen Reden wirklich gehalten worden?!

ferin die Courtoisie, dem Bischof entgegenzugehen, so wird sie ihm gewiß auch Schönes zu sagen haben. Aber dem ward nicht so. Die kleine, in De- und Wehmuth sich neigende Gestalt des Bischofs mochte wohl selbst über die Ansprache ein wenig verdußt gewesen sein, die ihm da zu Theil wurde. Die Kaiserin sprach nicht über Peterspennung, nicht über den Katholizismus, auch nicht über die Krankheit oder die böswillige Knechtung Sr. Heiligkeit des Papstes — sondern über das Wetter und die schöne Gegend. Und wenn man mit Leuten, mit denen man zum ersten Male zusammen trifft, über das Wetter spricht, so will man mit diesem entweder rasch fertig werden, oder hat überhaupt wenig Lust, ein anderes Gespräch anzuknüpfen. Se. Eminenz der Herr Bischof verstanden dies und drückten sich. Kaiserin Augusta bestieg das Coups und fuhr weiter.

Minderer Aufmerksamkeit erweist sich hier der Beherrscher der Walachen, der Fürst Karl von Rumänien, der — wie sich die löbliche „Lokalcorrespondenz Wilhelm“ grazios ausdrückte — nach seiner Ankunft „in die Gemächer des Reichsfinanzministers fuhr.“ Müßen sich hüßlich ausnehmen, die Gemächer, in die man direkt hineinfahren kann. Eine andere Mittheilung, die in der Anwesenheit des Fürsten ihren Anlaß hat, ist korrekter und interessanter.

Die zu Ehren des Fürsten angesagte und bereits in der vorigen Woche ausgeschriebene Militärparade, wird nämlich nicht abgehalten werden. Leider bin ich nicht in der Lage, Ihnen den Grund dieser plötzlichen Absage mitzutheilen. Aber da ich schon einmal von Paraden

Budapest, 28. Juni
Wir erleben merkwürdige Dinge. Die deakistischen Blätter, außer uns die beiden Lloyd's und die „Reform“, greifen das Cabinet Szlávy entschieden an und „Pesti Napló“ reproduziert gerade den am entschiedensten gehaltenen und am präzisesten formulirten Angriff, den des „Ungarischen Lloyd“ nämlich, ohne Bemerkung. Ist das schon bemerkenswerth, ja sonderbar genug, so ist das noch lange nicht Alles: „Ellenör“, das Blatt Csernátóy's, greift das Thema auf, und nachdem er sich über die Deakpartei und deren Organe lustig gemacht, nimmt er die Regierung, das Cabinet Szlávy, in Schutz. Csernátóy erklärt, daß das linke Centrum demalsten keine Cabinetkrisis wünsche. Die Situation sei drückend und traurig genug, man dürfe dieselbe nicht noch durch Regierungskrisen verschlechtern. Wir glauben es Herrn Csernátóy gern, daß seine Partei die Regierung lieber dann vertreten möchte, wenn ihr wohlgefüllte Staatskassen und ein ruhiges, zufriedenes Volk zur Seite stehen. Das wäre aber auch kein großes Kunststück. Ist die Linke so tüchtig, wie sie von sich rühmt und rühmen läßt, so muß sie ja ordentlich vor Begierde brennen, gerade jetzt ihre Befähigung zu dokumentiren und das Land aus der traurigen Lage, in welche Andere es gebracht, zu befreien. Also die „Ausrede“ des Herrn Csernátóy ist nicht ganz gefeuer, aber auch seine Tendenz scheint uns nicht klar, zum mindesten nicht mit der seiner Partei übereinstimmend zu sein. Csernátóy's erste heute Namens der Linken, also der Partei Csernátóy's, einen Antrag, der um ebingt den Sturz des Cabinets nach sich ziehen muß. Der Antrag wird von der ganzen Partei unterstützt. Da muß man doch wohl voraussehen, daß die Linke den Antrag auch ehrlich durchsetzen, d. h. das Ministerium stürzen und die Regierung an sich nehmen wolle. Wie verträgt sich nun diese Taktik mit der Enunziation Csernátóy's? Wer liegt: Die Partei oder „Ellenör“? Oder will die Linke etwa das Cabinet stürzen, um Sennyey oder Sónyay zur Bildung eines neuen Cabinets herufen zu lassen? Das ist nicht wahrscheinlich, da glauben wir schon eher, daß Herr Csernátóy seine Grillen ganz auf eigene Rechnung oder bestenfalls auf die private Rechnung Szlávy's ängt.

Mus dem Reichstage.

Budapest, 28. Juni.

Vielleicht noch nie war das Landhaus von einem so zahlreichen Publikum besucht, wie heute. Selbst auf der Straße standen die Neugierigen zu vielen Hunderten und harrten gespannt der Mittheilungen, welche zeitweise aus dem Saale herausgebracht wurden.

Szóky begann den Tanz. Er erklärte nochmals mit der Entwiderng Tréfort's auf seine den Rosenauer Bischof betreffende Interpellation nicht zufrieden zu sein und stellte den Antrag, das Haus mißbillige das Verfahren des Ministers.

Tréfort erklärte dem gegenüber: er habe gethan, was er eben thun durfte und konnte. Dann entwickelte er sein von uns bereits längst verlangtes Kultus-Programm,

welches sich zu einer hochbedeutenden Enunziation der Regierung gestaltete. Das Ganze der heutigen Vorgänge

gesprochen, kann ich es nicht unterlassen, eines Zwischenfalls Erwähnung zu thun, der bei der letzten Parade zu Ehren des Czaren statthatte. Das Regiment, das eben das Desfilé beendet hatte, löste sich in Plänklerketten auf, um ein Schnellfeuer zu exekutiren. Der Czar, der sich von der Tüchtigkeit der Truppe genau überzeugen wollte, sprengt knapp an der Truppe vorbei. Es wird „Feuer“ kommandirt, und von einem hinter einem Baume versteckten Tirailleur fällt ein Schuß, der den Czar trifft. Selbstverständlich war das Gewehr nur blind geladen, aber der Schütze, der doch glaubte, eine große Ungeschicklichkeit begangen zu haben, erschrad nicht wenig über diesen unangenehmen Zwischenfall. Sein Schreck verwandelte sich jedoch bald in die angenehmste und freudigste Ueberraschung, als der Czar auf den vermeintlichen Unvorsichtigen zuritt und ihm die belobenden Worte zurief: „Sehr brav gezielt!“

Sehr brav gezielt — freilich nicht in „vermeintlicher Unvorsichtigkeit“ — haben auch Herr Adolph Wildbrandt und Fräulein Auguste Baudius. Zu der gerade jetzt von mannigfachen Ereignissen bewegten Theaterwelt haben der ausgezeichnete Dichter und die vortreffliche Schauspielerin in der vorigen Woche den Vogel abgeschossen. Nachdem sie sich lange gekannt und geliebt, hat der Priester am Sonntag zu dem Bund der Herzen den Segen der Kirche gesügt und ihre Hände ineinandergelegt. Und so haben sie sich doch bekommen, trotz aller Intriguen, die man zwischen ihnen anzuspinnen suchte, und trotzdem der verehrliche Direktor des Burg-

bespricht unser Leitartikel und beschränken wir uns demnach an dieser Stelle auf die Wiedergabe des Tréfort'schen Programmes. Dasselbe lautet wie folgt:

Ungarn entwickelte sich auf Grund derselben Idee, wie die benachbarten christlichen Staaten. Die Idee des 18. Jahrhunderts ließen es nicht unberührt; plötzlich trat jedoch in der Entwicklung eine Pause ein und die Ereignisse vor 1848 überraschten das Land in einem mittelalterlichen feudalen Zustande. Die Bewegung von 1848 brach diesen Zustand und sofort begann der Umgestaltungsprozess. Meistens blieb es aber nur beim Aussprechen der großen Prinzipien, welche in die Institutionen aufzunehmen nur später gelang. Der Umgestaltungsprozess ist noch nicht beendet und vom mittelalterlichen Stoff steckt auch jetzt noch viel in den Menschen und Institutionen. Besonders das Verhältnis zwischen Kirche und Staat ist beim Alten geblieben.

Unsere Aufgabe und Aufgabe der nach uns kommenden Generation wird es sein, die Uebereinstimmung herzustellen zwischen den sozialen, politischen und kirchlichen Verhältnissen. Dies wird nicht durch das Aussprechen großer Prinzipien, sondern durch die soziale Bewegung und durch eine längere Reihe künftig zu schaffender Gesetze erreicht werden.

Hierher gehört in erster Reihe das Gesetz nicht über die Religionsfreiheit, sondern über die freie Ausübung der Religion und über die Gleichberechtigung der Konfessionen. Denn die Aufgabe der Legislative ist es, jenes Recht der Staatsbürger zu sichern, vermöge dessen sie ihren inneren Glauben frei ausüben, ohne Verletzung der Landesgesetze auch in äußerlichen Zeremonien Ausdruck geben und zur Ausübung ihres Glaubens mit gleichem Rechte sich zu Religionsgenossenschaften vereinigen dürfen.

Hierher gehört zweitens das Gesetz über die Zivilehe, welche derartig ein Korollar der Gleichberechtigung der Konfessionen ist, daß auf die zivilrechtliche Gültigkeit der Ehe die Religion keinen Einfluß habe, und daß der Staat von seinem Standpunkte die Ehe als einen Zivilvertrag betrachte, über die er nach seinen eigenen Gesetzen urtheilt. Diese Frage ist in mehreren Staaten auch praktisch schon gelöst, so in Frankreich, in Belgien, in den Rheinprovinzen, in Italien und steht sie jetzt auch in Preußen auf der Tagesordnung. Sie wird auch bei uns keine Perturbation in den Religionsverhältnissen verursachen, nur möge die Legislative für die zur Führung der Matrifeln erforderlichen Administrativorgane sorgen.

Hierher gehört drittens die Regelung der katholischen Fonds und Foundationen. Hinsichtlich der rechtlichen Natur derselben kann man nur auf gerichtlichem Wege ir's Reine kommen.

Hierher gehört viertens die Frage der katholischen Autonomie. Ich kann nur so viel sagen, daß auch diese Frage, als eine große politische Tragweite besitzend, unbedingt vor den Reichstag gelangen wird, daß jedoch bei der eigentümlichen Natur der kath. Kirche, vermöge der sie mit Rom in Verbindung steht und eine Hierarchie besitzt, die kath. Autonomie notwendiger Weise anders formulirt werden wird, als die Autonomie der protestantischen Kirchen. Und ich gestehe, daß ich befürchte, daß die Dekrete des vatikanischen Konzils das Inslebentreten der katholischen Landesautonomie verzögern werden, während die Nothwendigkeit des Inslebentretrons der Lokalautonomie in Schul- und Kultusangelegenheiten sich auch jetzt schon im ganzen Lande zeigt und demgemäß je früher hervorzurufen ist.

Hierher gehört fünftens die Regelung des jus placeti, denn in seiner jetzigen Form ist es neben der Press- und Sprachfreiheit unhaltbar, doch muß es dabei doch so lange aufrechterhalten werden, bis nicht andere gesetzliche Bestimmungen an seine Stelle treten und das Verhältnis des Staates zur Kirche nicht auf neuen Grundlagen geregelt sein wird. Und eben deshalb

theaters Herr Hofrath Dingelstedt, sich redlich abgemüht, diese Heirat zu hinterreiben, die ihm seine beste noch nicht mit des Herzens Banner gekettete weibliche Kraft nun auch in den Tempel Hymens entführt.

Andere Töchter Italiens haben in dieser Woche zwar noch nicht der „Ehe süße Fessel“ angelegt, aber wenigstens Vorbereitungen getroffen, das demnächst zu thun, oder die Absicht kundgegeben, es thun zu wollen. So hat Fräulein Lori Stubei, die etwas dralle Soubrette des Carltheaters, dem Direktor Sauer 4000 fl. bezahlt — der erste Fall in diesem Hause — um vielleicht schon bald eine legitime, vielleicht auch nur eine morganatische Fürstin Kamillo Starhemberg zu werden. Fräulein Bertha Mezer, eine Entbehrliche des Hofburgtheaters, ist ohne Pönale gegangen, um sich unter die Haube zu begeben, und Fräulein Georgine Salvioni hat sich in einem Rundschreiben erklärt, daß sie sich nunmehr in's Privatleben zurückziehen werde. Möglich, daß Herr Baron Rothschild jun. seine gute und schöne Freundin jetzt zum Traualtar führt. Die Kunst geht nicht mehr nach Brot, sie heiratet. Zwei ihrer Heroinnen haben den Anfang gemacht; Friederike Kronau und Auguste Baudius. Wer weiß, wie Viele ihnen noch folgen! Auch Bannewitz, der langjährige Chef der Wiener Claque, ist der Kunst abgestorben — gestern trugen sie ihn zu Grabe. Trauere, verwaiste Mufe!

habe ich die Ehre, dem geehrten Hause den folgenden Antrag vorzulegen. Das Abgeordnetenhaus entsende eine Kommission zu dem Zwecke, damit sie unter Intervention des Kultus- und Unterrichtsministers einen Entwurf über die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche ausarbeite und diesen Entwurf dem Hause vorlege.

Budapest, 28. Juni.

An auswärtigen Nachrichten liegt uns heute nicht viel Neues vor; einigermassen wichtig ist nur, daß in Italien Minghetti — ein bekannter Freund Oesterreich-Ungarns, der auch als Wiener Botschafter das heute bestehende herzliche Verhältnis zwischen uns und Italien einleitete — mit der Neubildung des Cabinets beauftragt wurde. — Aus Paris wird gemeldet, daß die Assemblée die Wahl des radikalen Deputirten Turigny wegen Wahlmanövers annullirt habe. — Der Feldzug gegen Rhiva ist nahezu als beendet anzusehen, die Russen erringen täglich neue Siege, und ist die Position ihrer Gegner eine völlig unhaltbare geworden.

Donna Isabella und der Papst.

Rom, 24. Juni.

Ueber den Empfang der Königin von Spanien im Vatikan erfährt man nachträglich noch manche interessante Einzelheiten. Ihrem Nuntius, Monsignore Franchi, dessen diplomatischer Geschicklichkeit es gelungen war, all die taufend Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Reise seiner geliebten Ex-Souveränin nach Rom entgegenstellten, war das Glück beschieden, dieselbe dem Heiligen Vater mit ihren Töchtern vorzuführen. Donna Isabella warf sich, ganz in Schwarz gekleidet, Seiner Heiligkeit zu Füßen, bedeckte die Hände Pio Nonos mit Küssen und drückte überhaupt ihre Gefühle in einer Weise aus, die ihr echt maurisches Blut verrieth; sie weinte und schluchzte und sprach immer spanisch, was Pius IX. sehr gerne hört, da er es selbst spricht. So soll Isabella denn in ihrer Muttersprache unter heftigen Thränenströmen geäußert haben, daß das Schicksal ihrer Dynastie lediglich in den Händen Sr. Heiligkeit ruhe. Das Schicksal ihrer Dynastie — dies und nichts Anderes ist der Zweck ihrer Reise nach Rom, weshalb auch der Prinz von Asturias, damit dieser Zweck desto besser maskirt werde, zu Hause gelassen wurde. Wie es heißt, habe die Königin auch Aussicht auf das Gelingen ihrer Pläne, und Monsignore Franchi sieht seinen Staatsfremd bereits als gelungen an. Es wäre dies auch durchaus nichts Unwahrscheinliches, da es bekannt ist, daß der Papst zunächst die Monarchie in Spanien um jeden Preis wieder hergestellt sehen will.

Die Geschenke, welche die Königin von Spanien für den Papst mitgebracht hat, bestehen in Altargeräthen aus Gold mit Rubinen, Topasen und Chrysolithen besetzt und stammen aus der Werkstätte eines der ersten Pariser Goldschmiede; außerdem in zwei Duzend goldenen Tellern für die päpstliche Tafel, einem Duzend kostbarer Tassen, Becher und Vasen und allem, was zur Ausschmückung der päpstlichen Tafel notwendig ist. An jedem einzelnen Stücke ist in Emaille das königliche Wappen mit dem Löwen von Castilien und den bourbonischen Lilien angebracht.

Der Papst wollte seiner „geliebten Tochter“, der frommen Isabella, der, wie er sagt, „viel vergeben werden wird“, seinerseits zeigen, wie hoch sie in seiner Gunst steht und wie sehr er sie in Ehren hält. Bereits vor einigen Tagen ging Pio Nono der spanischen Ex-Majestät entgegen, als sie das vatikanische Museum besuchte. Allein das Schauspiel, das er ihr am Jahrestage seiner Krönung gab, übertraf alle Beschreibung. Der Anblick von fünfzehn Kardinälen in Purpur und diverser Monsignori in Violet, das Auftreten des gesammten päpstlichen Hofes mit seinen mittelalterlichen Gewohnheiten, vieler hervorragender klerikaler Parteihäupter u. s. w., die sich in der Galerie degli Arazzi um den Thron des Papstes aufgestellt hatten, muß etwas Imponirendes für die spanische Königin gehabt und sie wehmüthig an die schönen Tage von Aranjuez, die leider vorüber sind, erinnert haben.

Die interessante Majestät, „die neue Niobe“, wie sie die vatikanische Chronik der „Gazetta d'Italia“ nennt, trat mit ihren vier Töchtern und ihrem Gefolge unter den respektvollen Verbeugungen des päpstlichen Hofes in den Saal und hörte die Ansprache mit an, die der Papst an den famosen und unvermeidlichen Signore Aquaderni hielt, der zum achtzigsten Male nach Rom gekommen war und die Summe von zweihundert blanken Louisd'ors überbrachte, die er in den verschiedenen Städten Italiens gesammelt hatte.

Nach dem Empfangsfeierlichkeiten und Reden lud der heilige Vater seine hohen Gäste ein, mit ihm eine Promenade in den vatikanischen Gärten zu machen, wo ihm sein Gärtner eine der beliebtesten Ueberraschungen bereitet hatte, die für Pius IX., wie er thut, immer etwas Neues haben: die Wege mit Blumen bestreut, Festons und Guirlanden nach allen Seiten, Blumenteppeiche, Blumentableaux — kurz, ein wahrer Blumenregen, der gar kein Ende nehmen wollte, gleich den Thränen der in Nahrung aufgelösten Isabella. Mit den Blumen des Vatikans und seines Gärtners wetteiferte die salbungsvolle Blumensprache der Söhne Loyolas, die den Papst umgaben. Wenn man dieses in Szene gesetzte Virgilianische Idyll sah, schreibt der vatikanische Chronist der „Gazetta d'Italia“, diese harmlosen Kränze, diese reinen Lilien und all' dieses Zärtlichkeit, diesen Jubelkreis, der sich stellte, als nehme er dieses ganze höfliche Puppenpiel für Ernst und als glaube er diesen Höflingen auf's Wort, wie sie so vor einer einfachen Hofe in gefühlvolle Seufzer und überschwängliche Redensarten ausbrachen, sie, die eine Rose, wenn sie am Wege

blühte, eben so zertreten würden, wie das Maulthier, das darüber hingeht — so hatte man innerlich den Eindruck, den ein stundenlang fortgesetztes Distoniren in einem musikalischen Ohre zurückläßt. Unter den Lilien, Kränzen, Thränen, inbrünstigen Ausrufen und Kindereien gährt eine ganze Welt vulkanischer Leidenschaften voll grausamer Wildheit, die vielleicht schon binnen ganz kurzer Zeit die Fadel des Unheils über italischen Boden schwingen wird.

Es heißt, daß für Rechnung Don Alfonso's bedeutende Summen in barem Gelde nach Spanien geschickt wurden, daß die carlistischen Banden schon zum größten Theile gewonnen seien, und daß der Moment nahe bevorstehe, „wo sie das Banner Don Alfonso's entfalten würden.“

Wenigstens hat Pius IX. nicht unterlassen, nachdem er dem Ueberbringer des Peterspfennigs gedankt hatte, sich an die liebenswürdige und unglückliche Ex-Majestät zu wenden, die vor ihm stand und ihr den Wunsch auszudrücken, Spanien möglichst bald pazifizirt und ihrer glorreichen Dynastie zurückgegeben zu sehen. Eine derartige Reklame war allerdings eine Reise nach Rom werth.

Local-Anzeiger.

Eine Monstrepetition in Betreff der Stadtwaldchen - Omnibusse.

— 28. Juni.

Bekanntlich hat die seit dem Monat Mai d. J. bestehende Verfügung, daß die Omnibusse nicht durch, sondern um den rechten Theil des Stadtwaldchens herum, und zwar auf dem Arenaweg von der Allee bis hinter die deutsche Arena auf dem Stephansfeldweg, von dort bis zur ehemaligen Fischhof'schen Wasserheilanstalt, und von dort wieder entlang der Herminenstraße, an der Kapelle und der Klemens'schen Restauration vorüber, bis zur Elisabethstraße und so „zum Storch“ verkehren müssen — eine Interpellation in der Generalversammlung der Stadtrepräsentanz veranlaßt, welche den diesbezüglichen Beschluß vor circa drei Jahren gefaßt hat, und welcher der unsahbar gewordenen Straßen wegen damals nicht, sondern erst in diesem Jahre realisiert werden konnte. Da nun die oberwähnten Fahrwege ordentlich hergestellt wurden, so glaubte die Stadthauptmannschaft den Moment gekommen, um dem längstgefaßten Beschlusse gemäß, den die Stadtrepräsentanz mittlerweile wie so viele andere Beschlüsse vergessen zu haben scheint, den Verkehr der Omnibusse und Lastwagen durch das Stadtwaldchen einzustellen und die neue Fahrordnung durchzuführen. Die Sache aber hat gerade dort am meisten böses Blut gemacht, wo sie es am wenigsten hätte sollen, nämlich unter den Willenbesohnern des Stadtwaldchens. Wir haben der diesbezüglich allgemein herrschenden Stimmung in einem Artikel unserer vorigen Sonntagsnummer Ausdruck gegeben, und es erübrigt uns für heute nur, zu registriren, was in dieser Angelegenheit sich thatsächlich Neues ereignet hat:

In Folge der bekannten, in der Repräsentanz von Cecsy gestellten Interpellation haben die Häuser- und Willenbesitzer an dem Arenaweg und im Stephansfeld, heute eine mit 300 Unterschriften versehene Eingabe an die Stadtrepräsentanz gerichtet, in welcher um die Aufrechterhaltung der neuen Fahrordnung gebeten wird. In dem Gesuche wird angeführt, daß sich in jener Gegend, welche nun von den Omnibussen berührt wird, 145 Häuser und Willen befinden, deren Einwohnerzahl sich über 1000 beläuft, welche Steuer zahlen und Anspruch darauf haben, daß die Behörde für die Kommunikation und Hebung einer so stark bewohnten Gegend Sorge trage, während die Auflassung dieser Fahrordnung und die abermalige Erlaubniß zur Durchfahrt des Stadtwaldchens nur den einzigen Zweck haben könnte, dem Wunsche Derjenigen zu entsprechen, welche zehn Minuten früher in die Gasthäuser nächst der Elisabethstraße gelangen wollen.

Wir glauben: die einfachste Lösung der Frage wäre, daß man die alten Fahr-Lizenzen für die alten Strecken beläßt, für die neuen aber neue ertheilt. Vorderhand stehen der Petition, welche wir hier mitgetheilt, die Klagen der Omnibusbesitzer selbst gegenüber, die vorgeben, daß sie bei der neuen Fahrordnung zu Grunde gehen müßten. Die Sache erscheint uns wichtig genug, um nöthigenfalls eine gemeinsame Berathung derselben durch alle betheiligten Personen zu veranlassen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. Juni.

Die Radialstraße wird! Die Verhandlungen der Radialstraßenbauunternehmung mit dem Bau Rath, betreffs der Herstellung der Radialstraße, auf der Strecke von der großen Feldgasse bis nach dem Stadtwaldchen sind dem Abschlusse so nahe, daß schon in der nächsten Woche mit der Kanalisierung und Legung der Gas- und Wasserleitungsröhren begonnen werden kann. Nach Beendigung dieser Arbeiten, wird die Pflasterung und Boulevardisirung der Radialstraße in Angriff genommen, damit nach der im Herbst erfolgenden Vollendung der auf dieser Strecke befindlichen Neubauten eine geregelte Kommunikation eröffnet werden könne.

Steuerangelegenheit. Ueber Antrag der städtischen Steuerkommission wird die Konfiskation der öffentlichen Arbeitsleistung angeordnet und die Arbeits-Ablösung für ein zweispänniges Fuhrwerk mit 2 fl. 30 kr., für ein einspänniges mit 1 fl. 20 kr., für einen Tagelohn mit 40 kr. festgesetzt. Dieser Antrag wird durch den Magistrat zur Genehmigung der Stadtrepräsentanz vorgelegt.

Die Pester Baugesellschaft und der Magistrat. Bekanntlich wurde die Pester Baugesellschaft aufmerksam gemacht, die Ausführung der Bauten an der Stelle des weißen Schiffes zu beschleunigen. Die Gesellschaft macht nun die Anzeige, daß die Bauten bereits in Angriff genommen und im Sinne des Vertrages auch ausgeführt werden, mithin die Erinnerung auf die Kontraktverbindlichkeit nicht gerechtfertigt erscheint, zugleich stellt die Gesellschaft die Bitte, die den Bau vorderhand noch hindernde Passage in der neuen Gasse einzustellen. Der Magistrat genehmigte die Bitte der Gesellschaft nur theilweise, indem der Wagenverkehr gänzlich eingestellt wird, dagegen der Personenverkehr aufrecht erhalten bleibt.

Städtische Ernennungen. Der Magistrat hat zum provisorischen Kontrolleur des städtischen Arbeitshauses Herrn János Jánosics bisherigen Rechnungs-Offizial im Hochs-Spital ernannt. Der Magistrat hat ferner mit der provisorischen Aufsicht des neuen Stadthauses in der Leopoldgasse Herrn Carl Czappel betraut.

Die Kassa-Gebahrung der Stadt Ofen weist pro Monat Mai 1878 nach: an Einnahmen 93,259 fl. 82 1/2 kr.; hiezu die Einnahmen bis ultimo April mit 334,750 fl. 29 kr. gerechnet, ergeben sich als Gesamteinnahmen 428,010 fl. 11 1/2 kr.; dem gegenüber beträgt die Ausgabe im Monat Mai 92,442 fl. 82 1/2 kr.; die Ausgaben bis ultimo April 329,544 fl. 85 1/2 kr.; daher betragen die Gesamttausgaben 421,987 fl. 68 kr.; Kassa-Saldo pro Juni 1878 6,022 fl. 43 1/2 kr.

Gründerbezeichnung. Die angeordnete Reambulierung der Extravallungsgründe hat in Ofen vor einigen Tagen begonnen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 28. Juni.

Hof- und Personalnachrichten. Wie der „Böhm.“ telegraphirt wird, hat bei der Hofkapell im Bahnhof zu Sins Kaiserin Augusta die Theilnehmer aufgefordert, auf das Wohl des Landesherren, des Kaisers Franz Joseph anzugestehen. — Kronprinz Rudolph wird am 30. d. M., Mittags 1 Uhr, in Graz eintreffen. — Die Hochzeit des Reichstagsabgeordneten Graf Gabriel Keglevics und des Fräulein Klémence Blaskovics wird im kommenden Monat mit großem Glanz gefeiert werden.

Eine Soirée beim Grafen Andrássy. Wie wir in Wiener Blättern lesen, findet morgen, Sonntag, in den Appartements des Grafen Julius Andrássy eine feiliche Soirée statt, welche, da dieselbe auf dem Programme der Festschäfte anlässlich der Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta angelegt ist, voraussichtlich dieselbe, sowie das österreichische Kaiserhaus mit ihrer Gegenwart beehren dürften.

Das königliche Pester Kriminal-Bezirksgericht, welches früher im ersten Stock des sogenannten Strafhauses (Sorojarevgasse Nr. 13) untergebracht war, befindet sich seit gestern im Parterre des genannten Gebäudes. Im Vergleich zu den sehr engen Lokalitäten im ersten Stock kann diese Veränderung als zweckentsprechend bezeichnet werden. Auch das Publikum wird von nun an nicht mehr über den Mangel eines Vorzimmers zu klagen haben, da die neuen Räumlichkeiten mit einem gut situirten und geräumigen Wartezimmer versehen sind.

Auch ein „Staatsstreik.“ Bekanntlich haben die drei Redakteure des „Journal des Debats“, Leon Say, — der ehemalige Minister Thiers', — Capst und Lemoinne vor einigen Tagen Budapest besucht. Sie waren in Wien gewesen und wollten nicht unterlassen, bei guter Gelegenheit auch das „ritterliche Volk“, wie wir im Auslande genannt werden, aus persönlicher Anschauung kennen zu lernen. Sie trafen vor einigen Tagen hier ein und statten sofort nach ihrer Ankunft, einigen unserer Minister Besuche ab. Der Kommunikations-Minister Ludwig Tisa mußte dem Anscheine nach diese Höflichkeit ihrem ganzen Werthe nach zu schätzen, und um den fremden Herren von der in allem Landen gerühmten „ungarischen Gastfreundschaft“ einen greifbaren Beweis zu geben, wurden die Herren vorgestern zu einem Diner auf der Margarethen-Insel geladen. Das Diner soll vorzüglich gewesen sein und die Herren haben gemäß die Ueberzeugung davongetragen, daß sich Ungarn, wenigstens auf dem Gebiete der Gastronomie, bereits zu dem Niveau emporgeschwungen hat, bei welchem das „an der Spitze der Zivilisation“ stehende Volk angenommen. Sinegen hatten die französischen Journalisten Gelegenheit, andere bittere Erfahrungen zu machen, die wohl geeignet sind, die Herrlichkeit der köstlichsten Speisen und ausgezeichneten Weine zu gällen. Der Herr Minister soll während des Diners äußerst zurückhaltend gewesen sein und die ungeheuerer Klust nur zu deutlich angedeutet haben, die ihn von einem — Ex-Minister trennt. Wäre Herr Pulsky nicht da gewesen, der etwas Leben in die Konversation brachte, und hätten sich die übrigen ungarischen Gäste, die an dem Diner theilnahmen, nicht nach Kräften bemüht, die Handlungsweise des Ministers zu vertuschen, die französischen Herren wären mit sonderbaren Begriffen von uns geschieden. Das

Beste kommt aber noch. Auf dem Landungsplatze harrte der Herren nur ein einziger Wagen, der des Ministers Ludwig Tiska. Wahrscheinlich um die fremden Gäste nicht in die Verlegenheit zu bringen, dem Minister seinen eigenen Wagen anzubieten, wurde der Letztere Herrn Leon Say und seinen Kollegen gar nicht angeboten, Herr v. Tiska, Graf Joseph Zichy und Herr v. Sorove nahmen in demselben Platz und fuhren nach dem Kasino; die französischen Gäste aber und die übrige Gesellschaft konnte sich zu Fuß dahin begeben. Dies ist aber nicht der eigentliche Staatsstreich. Derselbe kommt erst jetzt. Am anderen Morgen wurde den ungarischen Herren je eine Rechnung auf 17 fl. 50 kr. lautend, präsentiert und so mußten sie das Diner zahlen, das — Minister Tiska den französischen Journalisten gegeben. — Die Herren mochten zu dieser Entdeckung ein sonderbares Gesicht gemacht haben!

Freiwilligen-Prüfung. Den 26. und 27. d. M. haben die Frequentanten der Heimerl'schen autorisirten Militärschule die Prüfung zum Einjährig-Freiwilligen mit vorzüglichem Erfolge abgelegt. Am 1. Juli beginnt neuerdings ein sechsmonatlicher Abendkurs zur Ablegung der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung, welcher besonders den im Jahre 1854 Geborenen zu empfehlen ist. Einschreibungen finden im Schullokale statt (Elisabethplatz 13), wo auch Programme und Auskünfte jenen Eltern bereitwilligst erteilt wird, deren Söhne sich dem wehrpflichtigen Alter nähern.

Zur Freyherren, welche während des Zeitraumes vom 1. Juli bis 30. September 1873 abgeurtheilt werden sollen, sind folgende Herren einberufen: Als Geschworene: Ludwig Nyiry, Adolph Schwaiger, Ludwig Wigner, Eduard Wadaß, Gabriel Barady (Advokat), Geza Füzfery, Dr. Ludwig Gebhardt, Hermann Neuwelt, Dr. Ludwig Vida, Dr. Bela Koller, Dr. Ignaz Barna, Joseph Jakobov, Arnold Adams, Ludwig Palfy, Dr. Hermann Reich, F. L. Seefehlner, Bernhard Unger, Mich. Gager. — Als Ersatzmänner: Jos. Kirner, Dr. Geza Dulacska, Jakob Brachfeld, Andreas Venke, Dr. Benedikt Barach, Emil Hersta, Karl Huber, Hermann Neuwirth, Ludwig Deseßi, Eduard Straty, Ferd. Bek, Ferd. Letten, Dr. Andreas Murinpi, Karl Gril, Rudolph Hartmann, Adolph Dury, Alexander Galasy, Dr. Karl Weiszer, Karl Riß, Apotheker.

In der Eisenbahn-Freikarten-Affaire, welche bekanntlich vor einigen Tagen von Paul Moricz im hiesigen Reichstag angeregt wurde, hat die bezügliche Kommission folgende Anträge beschloffen: Der Kommunikationsminister wird angewiesen, daß er zur Verhinderung des bisher wahrgenommenen Mißbrauchs mit den Eisenbahn-Freikarten bei Bewilligung derselben nach folgenden Grundätzen vorgehe, und zu deren strengen Beobachtung die Direktionen der die Staatsgarantien in Anspruch nehmenden und das Eigenthum des Staates bildenden Eisenbahnen verhalte: 1. Privatpersonen werden zu Reisen in Privatangelegenheiten unter keinem Vorwand Freikarten erteilt. Die Uebertragung von Freikarten kann einem besonderen Disziplinarverfahren unterzogen werden. — 2. Staats- und Jurisdiktionsbeamten, welche ein Reisepauschale haben, können selbst zu ihren amtlichen Reisen keine Freikarten erhalten. Unberührt bleiben durch diese Verfügung die vertragmäßig garantierten Karten des Vereins der deutschen Eisenbahnverwaltungen, oder diejenigen, welche die ungarisch-österreichischen Eisenbahn-Gesellschaften im Interesse ihres Betriebs für ihre Beamten gegenseitig austauschen, die seitens der im Interesse der Verwaltung, der Polizei und der Staatsaufsicht reisenden Staatsbeamten benützten, und die Freikarten der in amtlicher Mission reisenden Sanitätsorgane, endlich die aus Kultur- und Humanitätsrückichten zu einzelnen Reisen erteilten Freikarten, sowie die Beförderung von Findlingen und Schülern an den Ort ihrer Zuständigkeit. Gefundener Rentenschein. Am 26. l. M. wurde in der Königsgasse ein Rentenschein über 200 fl. öst. W., dann eine gerichtlich legalisirte Vollmacht einer hiesigen Bank- und Wechselfirma gefunden. Der betreffende Eigentümer kann genannte Gegenstände in der Kanzlei des Advokaten Alexius Santó (Schiffmannsgasse Nr. 4) übernehmen.

„Wir empfehlen uns als Verlobte!“ Eine geistreiche junge Dame und ein nicht minder geistreicher junger Herr waren es, welche uns heute persönlich diese sie betreffende Freudenbotschaft überbrachten. Das Beispiel, so ein Dichter und eine Künstlerin jüngst in Wien geliefert, es hat rasch hier Nachahmung gefunden von einem Künstler und einer Dichterin. Das blühte und keimte ganz im Stillen und auch nicht die intimsten Freundeskreise erfuhr etwas davon bis zu dem Augenblicke, da sich als vollzogene Thatsache präsentieren durfte, was für Beide wohl schon lange Gegenstand stiller Hoffnung gewesen sein mag. Willi Deutscher heiratet und in sechs Wochen ist Hochzeit, und mit kunstgeübter Hand — wie er sie als Pianist stets befehdete — hat er sich eine prächtige Blume aus dem Garten der hiesigen Frauenschönheiten gepflückt, eine Blume, die zugleich im ungarischen Dichtergarten geblüht. Fräulein Sidonie Zerkovik, eine feingebildete junge Schriftstellerin, deren geringstes Verdienst es wohl nicht ist, daß sie binnen kaum zwei Jahren die ihr vorher ganz fremd gewesene ungarische Sprache völlig zu beherrschen gelernt, ist die zukünftige Begleiterin Willi Deutscher's auf dem Lebenspfade, welchen ihm bisher nur die Kunst mit Blumen zu bestreuen vermochte. Wir gratuliren!

Schadenfeuer. Gestern um 2 Uhr Nachmittags brach bei dem Füllischen Maiehofe in Ofen ein Schadenfeuer aus, welches in wenigen Minuten 27 große Regal Heu verzehrte. Am Brandplatze war die Feuer- und die Pester Feuerwehr erschienen. Die Ofner Stadthauptmannschaft veranlaßte sogleich an Ort und Stelle die Arrestirung mehrerer verdächtiger Individuen, von denen einer sofort reumüthig gestand, daß er sich kurz vor dem Ausbruche des Feuers eine Zigarre angezündet habe und bald darauf eingeschlafen war. Bald darauf loderten die Flammen schon in seiner Nähe empor und verzehrten auch seine zur Seite gelegten Kleider. Der Betreffende befindet sich gegenwärtig in Untersuchung, welche es herausstellen dürfte, ob das Feuer in Folge der bezeichneten Unvorsichtigkeit, oder vielleicht absichtlich entstanden war.

Ein Bubenstreich. Gestern Vormittags wurde der Kanzleidiener eines Ofner Ministerialbureaus mit Briefschaften nach Pest geschickt. Am unteren Ende der Erzherzog Albrechtstraße brach er jedoch plötzlich zusammen und blieb bewusstlos liegen. Als man ihm zu Hilfe kam und ihn untersuchte, fand man auf seinem Hinterkopfe eine große und frisch blutende Wunde. Der Verwundete kam erst nach zehn Minuten zu sich und erzählte, daß er im Gehen bemerkt habe, wie es von der oberen Ellipse Steinwürfe regnete. Man eilte sofort hinauf, um die auf der Ellipse herumlungenden Strabengungen, von denen diese Steinwürfe herührten, in Haft zu nehmen, doch diese hatten mittlerweile Reizhaus genommen und waren oben nicht zu finden.

Nehmt Euch ein Exempel dran. Obgleich der völlige Neubau alter Häuser, welche unmittelbar an dem Wagnier Boulevard und andern, der Renovirung unterzogenen Straßen liegen, erwünscht wäre, so macht es doch schon einen günstigen Eindruck auf das Ganze, wenn wenigstens die Facaden dieser Häuser renovirt und ihres ruinenhaften Außeren entkleidet werden, wie dies eben jetzt am Marokkaner-Hause der Fall war. Dem Bernehmen nach soll auch das Simon'sche Haus, an der Ecke des Wagnier Boulevard und der Zweimöhrengasse, in dessen Hof bereits Abputzungen im Gange sind, mit einem freundlicheren Außeren versehen werden, und wäre es gewiß im Interesse der Repräsentation der Stadt Pest, wenn alle Besitzer alter Häuser, die nicht in der nächsten Zeit neu zu bauen gedenken, wenigstens obigen Beispielen folgen würden.

Mellinger irrthümlich. Der Wechselagent Mellinger, welcher bekanntlich vor einigen Tagen wegen einer Reihe von Wechselfälschungen vom Kriminalgerichte in Haft genommen wurde, ist, wie man uns mittheilt, in der Untersuchungszelle irrthümlich geworden. Er wurde vorläufig in die betreffende Abtheilung des Hochspitals zur Beobachtung gebracht.

Wieder ein Wagner'scher Freyprozeß. Der Advokat Emerich Kutty in bekanntlich vor einigen Wochen von der Verleumdungsanfrage, welche Dr. Geza Wagner gegen ihn richtete, durch die Pester Geschworenen freigesprochen worden. In derselben Angelegenheit klagt nun der Vater des Letzteren, Dr. Daniel Wagner, den denselben Angeklagten der Verleumdung und findet die Verhandlung vor den Geschworenen übermorgen, am 30. Juni, um 9 Uhr Vormittags im Lokale des königlichen Freygerichtes (Kerepeserstraße, Hotel Matyas) statt. Ebendasselbst werden Karten für das Publikum ausgesetzt.

vereinsnachrichten.

(Die Budapest'sche freiwillige Feuerwehr) wird Sonntag, den 29. Juni eine Gesta m t u b u n g abhalten. Der Sammelplatz ist am Steigerhaus (Waldzeile) Früh 6 Uhr. Die Mitglieder haben in voller Ausrüstung zu erscheinen.

(Der Verein „Budai dalárda“) veranstaltet am 6. Juli 1873 in Gemeinschaft mit dem Ofner Turnverein eine in einem Ausfluge zur „schönen Schäferei“, wobei es selbstverständlich an Gesangsvorträgen, Tänz- und Tanzfreuden nicht fehlen wird. Die Theilnehmer versammeln sich an dem genannten Tage um halb 7 Uhr Morgens im Stadtmehlhofe.

Geschichts-Kalender.

29. Juni.

66 (n. Chr.). Der Apostel Paul wird zu Rom hingerichtet. — 1577. Geburt des Malers Peter Paul Rubens. — 1679. Der große Kurfürst von Brandenburg schießt zu St. Germain ein Luge mit Frankreich Frieden. — 1793. Erfolgreicher Sturm der Vendee auf Nantes. — 1798. Napoleon Bonaparte landet in Egypten. — 1801. Das französische Heer in Ggypten kapitulirt. — 1848. Erzherzog Johann wird zum deutschen Reichsverweser gewählt. — 1849. Schlacht bei Raft zwischen den deutschen Demokraten und den Preußen; Volksversammlung auf dem Museumplatz zu Pest; Haynau erklärt die ungarischen Banknoten für werthlos. — 1855. Delphine Gay, die Gattin Emil Girardin's stirbt. — 1866. Das österreichisch-sächsische Heer wird bei Gitschin geschlagen.

30. Juni.

1522 (n. Chr.). Der deutsche Philologe Reuchlin stirbt. — 1722. Die ungarischen Reichsstände dehnen das Erbsolgerecht der Habsburger Dynastie auch auf den weiblichen Stamm aus. — 1781. Joseph II. Toleranzedikt für Oesterreich. — 1789. Geburt des Historienmalers Horace Vernet. — 1800. Das irische Parlament spricht die Vereinigung mit England aus. — 1838. Graf Stephan Illés házy, der Letzte seines Stammes, stirbt. — 1849. Görgey kündigt Kossuth und der ungarischen Regierung den unbedingten Gehorsam; die Russen setzen über die Theil.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Ihr Wort wird gehört, vielleicht nutzt es wieder, wenn Sie mir Gelegenheit geben, eine Sache zu berühren, deren Wichtigkeit Niemand verkennen wird. Authentische Berichte melden, daß die Brechruhr ohne Unterbrechung ihre Opfer fordert, in manchen Theilen des Landes tritt sie verheerend auf, in anderen Theilen milder, so auch in der Hauptstadt; aber Thatsache ist es, daß der graue asiatische Gast sich häuslich bei uns niederlassen zu wollen scheint. Wäre es unter solchen Umständen nicht unerläßliche Pflicht der Sanitätsbehörde die strengste unerbittlichste Revision der Lebensmittel auf den Märkten und in den Gasthöfen niederen Ranges vorzunehmen. Wer kann ermessen, in welcher Weise die Lebensmittel alle gefälscht werden? Das soll nun die Prüfung durch Sachverständige zu Tage fördern. Ebenso nothwendig ist es, die Gasthäuser, in denen der „niedere“ Stand, weil er's „billig“ bekommt, verkehrt, zu revidiren, die Brantwein- und Kaffeekneipen, die Wurstmachereien u. s. w. zu untersuchen. Geschieht all' dies in ausreichender, entsprechender Weise, dann wird sich auch der Gesundheitszustand bessern und man wird nicht nachträglich über die große Mortalität jammern — denn „besser bewahrt, als beklagt“, mögen sich die kompetenten Kreise sagen. Ergebenst
S. Lágoyffy.

Geehrte Redaktion! Gestatten Sie mir im Interesse des mit der Stadt verkehrenden Publikums den Wunsch auszusprechen, die löbliche Oberstadthauptmannschaft wolle anordnen: Daß die Tafelchen der Omnibusse je eines Standplatzes mit einer anderen Grundfarbe versehen sein mögen, damit man sofort erkenne, wohin die betreffenden Wagen verkehren. — Bei dieser Gelegenheit glaube ich auch auf einen wirklichen Mangel aufmerksam machen zu müssen: es wird nämlich der größte Vorstadt-Pest's der Theresienstadt so wenig Aufmerksamkeit zugewendet, daß in dem ganzen großen Bezirke kein einziger Omnibus-Stationplatz besteht, was besonders an Sonn- und Feiertagen unangenehm fühlbar ist, indem sämtliche Wagen schon vor der Einmündung in die Königsgasse bis auf den letzten Sitz okkupirt sind, so daß die ganze Theresienstadt gezwungen ist per pedes apostolorum in's Stadtwaldchen zu wandern; ist das keine Anomalie? Hochachtungsvoll
Pest, 28. Juni.
J. L., Bewohner der Königsgasse.

Geehrte Redaktion! Erlauben Sie mir Ihnen ein Stückchen aus der Franzstädter Hauptschule, so heute geschah, mitzutheilen. Der Lehrer der ersten Abtheilung Herr Karl Eller fand es für gut, einen armen Knaben, der seinen Born durch schlimme Aufführung oder schlechtes Lernen seiner Aufgabe gereizt, Hände und Füße mit dem Halbeszujammenzubinden, (es ist dies das sogenannte in Hochspannen, wie es vor altergrauen Zeiten üblich war) und schlug den Knaben, der noch dazu haarfuß war, so jämmerlich über den Kopf und die bloßen Füße, daß es zum Erbarmen war. Trotz des Knaben flehentlichen Bitten, hörte der Herr Lehrer nicht eher auf, bis er nicht selbst durch das viele barbarische Zuhauen vollends ermüdet war. Ich frage Sie nun geehrte Redaktion, in welcher Zeit leben wir, und wo in der Wildniß unter Unmenschen? und darf solche unerhörte Schändlichkeit ungestraft hingehen. Achtungsvoll
Pest, 28. Juni 1873.
Julius Jmmerrmann.

Geehrter Herr Redakteur! Gestatten Sie die freundliche Aufnahme folgender Zeilen in Ihrem vielgelesenen Blatte. Die hier in Budapest domizilirenden sogenannten „Placirungs- und Auskunfts-Bureau“ betreiben ein sehr schmutziges Handwerk, indem sie es nur auf die konditionslose Individuen, denen ein paar Gulden obnehin oft eine Lebensfrage ist, abgesehen haben. So ein „Internationales Auskunfts- und Placirungs-Bureau“ nimmt dem armen brodsuchenden Menschen, wenn sie ihn in's Netz bekommen, auch den letzten Groschen ab, und dieser zahlt ihn, in der Hoffnung, ein Unterkommen zu finden, doch sieht er sich bald getäuscht, denn er wird mit leeren Versprechungen hingehalten, und diese Bureau glauben auch mit den bloßen Versprechungen ihre Pflicht gethan zu haben; — ich selbst kenne einen Familienvater, der von der Fremde hierherwanderte, und hier Unterkunft suchte, dem Manne haben vier solcher Auskunfts-Bureau seine letzte Baarhaft von zwölf Gulden abgenommen, ohne etwas für sein Unterkommen zu erhalten. — Auf solche privilegierte Taschendiebe möchte ich im Namen der Beschädigten die löbliche Polizei aufmerksam machen, und durch Veröffentlichung in den Zeitungen das Publikum warnen.
Hochachtungsvoll
Budapest, 28. Juni.
A. G.

(Die Kaiserin Augusta in der Wiener Hofoper.) Die gestern Abends zu Ehren der Kaiserin Augusta im Hofoperntheater stattgefundene Galavorstellung hatte ein äußerst distinguirtes Publikum versammelt. Uniformen waren fast gar keine zu sehen; die Herren waren im schwarzen Frack, die Damen in eleganter Toilette erschienen. Die Kaiserin Augusta, welche wieder am Arme des Kaisers Franz Joseph erschien, trug diesmal ein weißes Atlaskleid mit weißem Krepp-Überwurf und reich mit Krepp-Volants verziert, im Haar ein Diadem von Brillanten, um den Hals ein schwarzes Sammtband mit Brillanten besetzt und ein prachtvolles Koller aus Brillanten von seltener Größe und außerordentlicher Schönheit.

Der Verkehr zeigte diese Woche auf der ganzen Linie nicht unbeträchtliche Rückgänge...

(Die Erntebefichte) gewinnen allmählig wieder ein freundlicheres Gesicht. Und das ist recht. Es ist uns überhaupt ein Räthsel gewesen...

(Die außerordentliche Generalversammlung der Ostbahn) die unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Baron Bay stattfand, bildete ein Pendant zur vorjährigen Generalversammlung...

(Pester Bank.) Die Direktion der Pester Bank hat sich in Folge der bekannten Makrisen bewegen gefunden, von dem Stande der Anstalt den Aktionären nach ihrer gewohnten Weise einen ungeschminkten Bericht vorzulegen...

(Theißbahn.) Präsident Graf Anton Szapary eröffnete die heutige Generalversammlung mit dem Bemerkten, daß dieselbe als zum zweiten Male einberufen werden sollte...

(Der Gewerbeverband und die Krise.) In den Lokalitäten des „hauptstädtischen Industrie-Assoziation“ fand am 26. d. M. eine zweite Besprechung Gewerbetreibender über die gegen die Krise zu ergreifenden Maßregeln statt...

(Ungarische Finanz-Operation.) Man berichtet der „N. Fr. Pr.“, daß der ungarische Religionsfond vom Wiener Bankvereine in Ungarn gelegene, früher Langrand gehörige Besitzungen im Werthe von mehr als anderthalb Millionen Gulden erworben und den Kaufpreis in Titeln der österreichischen Rente, welche in den jüngsten Tagen auf den Markt gebracht wurden, erlegt habe.

(Zur Fusionierung der Dampfschiffahrts-Gesellschaften) wird der „D. Ztg.“ gemeldet, daß morgen, Sonntag, Baron Wodianer und Direktor Cassian in Pest erwartet werden und daß die Fusion wahrscheinlich zu Stande kommt.

Verlosungen.

(Bei der Verlosung der 15. Staats-Wohltätigkeits-Lotterie) fiel der Haupttreffer von 100,000 Gulden Silberrente mit dem Zinsengenuße vom 1. Juli 1873 auf die Losnummer 153,484...

Wiener Börse vom 28. Juni.

Die Börse verkehrte heute in matter lustloser Haltung. Anglo schwankte zwischen 54 und 56. Franko 33. Municipal 39 bis 41. Bodenkredit 58 bis 60. Spar und Kredit 66. Pester Straßenbahn 330, B. Dampfschiffahrts-Ges. 49.

An der Nachbörse schlossen Anglo-Hungarianbank 56 1/2, Municipal 41, Bodenkredit 59 1/2 bis 60. Diese Kurse erhielten sich auch an der Abendbörse.

Wiener Börse vom 28. Juni.

Schlusskurse. Kreditaktien 254.50, Franko-Austrian —, Anglo-Austrian —, Galizier 222.—, Lombarden 189.—, Staatsbahn 332.—, Tramway 258.—, Rente 67.20, Kreditlose 172, 1860er 101.25, Napoleond'or 8.83, 1867er 135.—, Münz-Dukaten 5.22, Silber 109.50, Frankfurt 93.25, London 110.—, Pest. Maklerbank —, Preussische Kassenanweisungen 165.—, Wechselbank —, Türkenlose 67.25, Unionbank —, Fest.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Aus den Tiefen des Grabes.“ — „Aus den einstigen deutschen Spielbädern.“ — „Eine Pariser Stadtgeschichte.“ — „Allerlei.“ — Auf der zweiten Beilage befindet sich: „Ein Held im Alter.“

Eigentum der Gutenberg Zeitungs-Verlags-Gesellschaft. Verantwortlicher Redakteur: L. Schaltzer.

Notirungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Table with multiple columns listing market prices for various goods (wheat, rye, flour, oil, etc.) and financial instruments (bonds, stocks, exchange rates). Includes sub-sections for 'Fruchtbreise', 'Effectenkurse', and 'Devisen und Valuten'.

Offener Sprechsaal.

Warnung.

Es wird hiemit ein p. t. Publikum gewarnt, mit der Strohhüte des Herrn Adolf Ubeles zu verfahren. Da er nicht nur die Strohhüte, die er zum Fugen annimmt mit ordinären vertauscht, sondern auch darüber zur Rede gestellt sich der gebührenden Aufmerksamkeit, die ein solcher Mensch, wie er ist, nur gebührender kann bedient.

Geld

in jeder Höhe, auf Lose, Wertpapiere und alle Gattungen Waare zu coulantem Bedingungen bei **Brüder Erber** Kommissionsgeschäft, Hotel Europa.

Der bürgerliche Spar- und Creditverein hat die Constituirung des zu sein im Geschäftskreise gehörenden Creditvereins begonnen.

Die Credit in Anspruch zu nehmen gesonnen sind, können sich diesbezüglich täglich von 9-12 Vormittags und von 3-5 Nachmittags im Vereinslokale (Landstrasse Huszar'sches Haus, im Hofe) melden. 1745
Budapest 24. Juni 1873.

Die Direktion.

Inserate.

Eine Badegeschichte

oder wie die Ehrlichkeit statt belohnt oft bitter bestraft wird.

In der nächsten Umgebung einer Stadt besitzt die Kommune eine Bad-Anstalt, welche durch einen Direktor geleitet wird. Seine Untergebenen sind Kassiere und Badediener, welche letztere abtheilungsweise eine Anzahl Bäder für kommende Gäste zu vergeben haben. In einer Abtheilung nun nahm das Geschäft gänzlich ab, während die andere hingegen überfüllt wurde. Das machte die Diener sehr stutzig, weil sie wenig oder gar nichts verdienen. Was soll da die Ursache sein? Haben denn wir weniger Glück? Da müssen wir darauf kommen. Nach langer Zeit nun bemerkten sie, wie ihre Frau Kassierin, die auch eine hübsche Tochter hat, bemüht ist, den Badegästen nur die eine Abtheilung der Bäder als gut anzurühmen, hingegen die andere als schlecht. Die natürliche Folge ist die, daß jeder Gast wartet, außer er wird des Wartens müde. Was sollte aber die Kassierin veranlassen, die eine Abtheilung als gut, die andere aber als schlecht anzupreisen? Vielleicht machten die Diener der andern Abtheilung dem Herrn Direktor und der Frau Kassierin mehr Präsente als wir? Doch das kann es auch nicht sein, man kann ja doch nicht sämtlichen Verdienst auf Geschenke anwenden. Doch halt! Was sind das für abgenützte Karten, die bei der Kasse schon gestempelt den Gästen verkauft werden, indem es doch üblich ist, jede Karte vor dem Gast neu zu stampeln?!

Also darum werden alle Gäste in jene Abtheilung geschickt?! Darum gibt es von Seite der Dienerschaft jener Abtheilung so theuere Geschenke? Das können wir nicht thun, und das treiben die schon lange so. Hat die Stadt vielleicht keine Schulden? Hat die Stadt keine schlechten Trottoirs, daß sie das zuzieht? 30 bis 35 fl. täglich ist wohl ein nettes Stümchen, so sprachen die Diener der schlechten Abtheilung, das müssen wir beim Herrn Direktor anzeigen. Gesagt, gethan; die Sache wurde zur Anzeige gebracht „mit der Meldung“: Herr Direktor, hier wird manipulirt. — Ja, wie so? — Nun das ist ganz einfach: die Billets, welche der Gast bekommt, werden ihm bei Verabfolgung des Bades abgenommen und in eine verschlossene Blechbüchse hineingeworfen, so soll es sein, jedoch es geschieht das anders; der Diener, statt die Karten in die Büchse zu werfen, wirft selbe in seine Tasche, und wenn die Tasche eine Ueberfüllung droht, so wird sie entleert und der Inhalt der Frau Kassierin zum nochmaligen Gebrauch verabfolgt u. s. w. — Nun gut, spricht voll Ernst der Direktor, ich werde schon darauf kommen! — Herr Direktor, Sie können gleich darauf kommen, bemühen Sie sich in die Kasse, unter einem Vogen Papier, welcher auf dem Tische liegt, sind die Karten, übrigens können wir das mittelst vier Zeugen beschwören. — Wir sehen den Herrn Direktor oft in die Kasse gehen, jedoch leider er findet nichts, ist mürrisch gegen die Anzeiger, und alles andere Hausvoll darf die Anzeiger chikaniren, hinauswerfen wollte man sie doch nicht gleich, aber empfinden haben sie es bitter. — Die Anzeiger kauften nun, um sich Ruhe vom Herrn Direktor zu schaffen, zu gewissen Tagen Gänse, Enten, einen Ring um 50-60 fl., ein Bild u. s. w.; durch das war ihre Stellung wieder etwas fester, es vergehen wieder einige Monate in Ruhe, weil das Manipuliren fest und ruhig fortgeht; der Herr Direktor wird sogar freundlich und sagt: Lassen Sie das geben wegen dem Manipuliren. Die Anzeiger kommen mit dem Hauptmanipulanten in Streit und nennen ihn in Folge dessen bei seinem wahren Namen. Der Herr Direktor steht, es kommt zum Bruch, die Anzeiger bekommen einige Geschenke zu sich, der Herr Direktor zeigt bei der Kommune an, die Kassierin manipulirt, — wird Alles sammt zeuglicher Aussage zu Protokoll genommen und die Kassierin ihres Amtes enthoben.

Zweimonatliche Ruhe. — Endlich will der Hauptmanipulant den Posten haben, den der Anzeiger hatte, beginnt einen Streit, es kommt zu einem Wortwechsel und der Herr Direktor verklagt die Anzeiger als Unruhstifter, — freilich, wenn man manchem Gewissen so etwas, was er nicht gerne hört, aber doch wahr ist, sagt, wird man als Unruhstifter angezeigt — und was ist das Ende? Als sie sich vertheidigen wollten, kamen sie nicht zum Wort, sondern es wurde ihnen bedeutet zu gehen, sonst würden sie mit Trabanten gegangen werden.

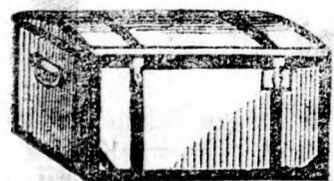
Diese Stadt hat sehr viele wadere Bürger und Repräsentanten, es ist zu wundern, daß sie in ihre so einträgliche Bade-Realität nicht mehr Einsicht nimmt, daß so etwas vorgehen kann. Wenn man nur Einigen glaubt, kann alles Wahre und Gute unwahr und schlecht sein; dabei werden ehrliche Leute statt belohnt bestraft. Ich sehe dafür ein, daß es nicht so grell bezeichnet ist, als es in der That ist.

1752

F. S.

Wichtig für Reisende.

Meine seit vielen Jahren bestehende



Reise-, Taschner- und Koffer-Waaren-Fabrik

besteht noch seit 1. Mai in meinem eigenen Hause große Felgasse Nr. 44 nächst dem Boulevard wo fortwährend eine große Auswahl obiger Artikel bestens sortirt, — a gros und en detail um die billigen Fabrikspreise am Lager sich befinden. 1700

J. Nathan,
Fabrikant Pest.

Tannin-Terpentin

von Ld. Höhenberg in Breslau gegen

Gicht, Rheumatismus u. Nervenkopfweh

Zu haben in Originalflaschen á 75 Kr. und 1 fl 25 Kr. in Pest in der Apotheke zum heiligen Geist, Könyasgasse 7, in Erlau bei Apotheker L. Köllner, in Gyöngyös bei Apotheker Lh. Bozary, in Maria Theresien bei Apotheker Ignaz For, in Raab in theke, in Schemnitz bei Apotheke Morbach's, es var in Carl Zahner's Apot 1554

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

(Syphiliadrid)

J. PRINDL,

em. k. t. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für **geheime u. Hautkrankheiten**

heilt neue Leiden binnen **48 Stunden**, ältere und hartnäckige entsprechend sanft und radikal, insbesondere **Harnröhrenflüsse** ob frisch oder alt in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königsgasse Nr. 4, 2. St., Thür Nr. 45 Ordinarium von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprechen Honorar mäßig. 1107

„Beer's Rastriranstalt“

überbietet jede Konkurrenz.

Jenes verehrliche Publikum, welches noch nicht Gelegenheit hatte, von der Schönheit und Güte meiner Fabrikate sich Ueberzeugung zu verschaffen, wolle bei Gelegenheit eines Besuchs der Wiener Weltausstellung meine Exposition

diverser Geschäftsbücher

in der ungarischen Abtheilung, Hauptfronte, Gruppe M einer Beschäftigung werth halten.

Es empfiehlt sich zur geeigneten Geschäftsverbindung auch in Buchdruckerei- und Litografie-Arbeiten hochachtungsvoll

„Beer's Rastriranstalt“,

vorm. Alex. R. Infeld & Co.,
Pest, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, im Hofe.

Adolf HANBURGER
Kleiderstoffe
schön u. billig bei
ADOLF HANBURGER,
PEST, Herrengasse 1.
Muster gratis u. franco.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von **Bremen nach Newyork und Baltimore**

eventuell **Southampton** anlaufend

D. Kronprz. F. W.	2. Juli	Newyork	D. Mosel	12. Juli	Newyork
D. Hermann	5. Juli	Newyork	D. Newyork	16. Juli	Newyork
D. Ohio	8. Juli	Baltimore	D. Rhein	19. Juli	Newyork
D. Köln	9. Juli nach Newyork	D. Baltimore		22. Juli	Baltimore

Extra-Dampfer nach Newyork und Baltimore werden nach Bedarf expedirt.

Passagerepreise nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Preuss. Courant.

Passagerepreise nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Cr.

von **Bremen nach Westindien via Southampton**

Nach St. Thomas, Colon, Savanilla, Curaqueo, La Guayra und Porto Cabelle mit Anschlüssen via Panama nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach China und Japan.

D. Frankfurt 6. Juli.

Nähere Auskunft erteilen sämtliche Passagier-Expeditoren in Bremen und deren ständige Agenten, sowie

1326 1-*

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Gezogene

Braunschweiger Serien-Lose,

Haupttreffer 20.000 Thaler in Silber,

deren Gewinn-Ziehung am 30. Juni d. J. staattfindet und welche unbedingt mit einem Treffer gezogen werden müssen, verkaufen wir

- zu fl. 110 ö. W. ein ganzes Original-Serien-Los,
- zu fl. 30 ö. W. ein Viertel-Serien-Los,
- zu fl. 7 ö. W. ein Zwanzigstel-Serien-Los.

Bestellungen werden gegen Einsendung des Betrages sofort effectuirt.

Gesellschafts-Spiele

zu allen Gattungen Losen mit einer, zwei und drei gezogene Serien gegen Anzahlung der drei ersten Raten

Kreditpromessen, Haupttreffer 200.000 fl.

4 fl. und Stempel. — Ziehung am 1. Juli.

1653

Nyitrai & Comp., Pest, Thonethof.

Haupt-Depot für Ungarn: **Kertész & Eisert in Pest.**

Preis
der Mischung zur
Vertilgung
von Motten, Mäusen,
Feldmäusen,
Maulwürfen u.
Schwabenkäfern
per Siebdose
fl. 1.20.

Preis
der Flüssigkeit zur
Ausrottung der
Wanzen s. Brat,
die keinen unangenehmen
Geruch hat, keine Flecken
macht, und augenblicklich
wirkt, per Flacon
65 kr.

Bei Polververwendun-
gen wird der Betrag nach-
genommen, und für Um-
ballage 10 Kr. berechnet,
welche Preis-Erhöhung
auch bei jedem der in den
Provinz-Depots gefasteten
Mitteln giltig ist.
Wiederverkäufern
entsprechenden Rabatt.

Anerkennende Zeugnisse gegeben dem Chemiker Herrn **Ries Guttman** zu
Petersburg am 23. October 1869 unter Zahl 87 darüber, daß er in den ihm an-
vertrauten Vollmachten der Polizei und Generebe, die beiden obigen Mittel angewendet
hat, und sich dieselben ausgezeichnet bewährt haben, gezeichnet **General-Adjutant**
Trepow, Stadt-Physikus **Dr. Seidel** und Geschäftsführer **V. Sachwojew**. Zeug-
nisse gleichen Inhaltes besitze ich: vom Moskauer Gouverneur von **Wiesen**, Zahl
636, von der Direction der Hauptgesellschaft russischer Eisenbahnen, gefertigt vom
Director **Generalmajor Dammern** vom Nischninograd'schen Gouverneur
General-Lieutenant **Odinow** vom Hain des Kaiser Instituts, gefertigt von **Kirsk**
Galsin, vom Kaiserlichen Ingenieur-Bureau, vom Wiener Bürgermeister **Belinka**,
vom Berliner Magistrat gefertigt, Präsident **Seidel**, vom Stuttgarter Magistrat,
gefertigt vom Vorsitzenden **Brodbeck**.

RIES GUTTMANN,

Chemiker, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers
von Rußland, Inhaber der großen silbernen Medaille von
der Moskauer polytechnischen Anstalt im Jahre 1872, so-
wie von Patenten mehrerer Städte, beehrt sich hiermit dem
P. E. Publikum die Anzeige zu erstatten, daß sich das

Haupt-Depot seiner bei der diesjährigen
Wiener Welt-Ausstellung vorgezeigten,
anerkant bewährten

Mittel zur Vertilgung

von
**Matten, Mäusen, Feldmäusen,
Maulwürfen, Schwabenkäfern und
Wanzen**

für Ungarn und die Nebenländer bei den Herren
KERTÉSZ & EISERT in Pest,
Dorotheagasse Nr. 2, Ecke des Theaterplatzes befindet,
wo man dieselben en gros und en detail echt erhält.

Filial-Depots

bei folgenden Firmen:
Pest: Karl Emich, Waig-
nergasse Nr. 1. Georg
Scharmathy, Hauptplatz 1.
Karl Komachy, Waibauer-
boulevard 25. Johann
Kontzard 25. Johann
Moran, 3-Kroneng. 23.
Mihályes, Dechantengasse
Franz Spuller, Kerepe-
sestraße 69. Ant. Kurz,
Königsstraße 46.

Ofen: Farkas, Festung,
Kordeckplatz 46. Johann
Jozany, Waibauer, Pfarr-
gasse 215. M. Szondi,
Kaisert. 50. Hertzl. 607.
Nicolescu, in Provasia,
Erdélybanat 207.

In der Provinz:
Arad: S. B. Pinner.
Bakos, Garamath: Bril-
der, Güler.
Gr. Becskerek: S. Reich.
Botos-Gyala: S. Lauer.
Debreczin: Kol. Kubinyi.
Dunaföldvár: B. Madara.
Eger: August Heber.
Erlau: Josef Biller.
Fünfkirchen: W. Jolnay.
Gran: M. F. Rudolf.
Großwardein: M. Huszella.
Kecskemét: Kertész, Eisert.
Kisvárad: Karl Dürscheid.
Kisvárad: Samuel Raab.
Komorn: A. Felloni.
Miskolc: Franz Basteiner.
Nagyvácska: J. Pasacser.
Pest: Eug. S. Eisert.
Reudas: S. Untacsak.
Szigetváros: L. Heuffel.
Udabánya: J. Szeged.
Ujvácska: M. Nicolovits.
Vác: B. Banajoth.
Veszprém: J. Wimmer.
Zala: Bela v. Tóth.
Zala-Újváros: J. Szeged.
Zala-Ménfő: Gál & Rabar.
Zala-Szolnok: Alex. Dobrák.
Zala-Érszeg: Kemeit, Pal-
ler & Gillyen.
Zala-Ménfő: Szefer-
ral & Jovanovits.
Zala-Ménfő: Semlin, Jovanovits a. D.
Zala-Ménfő: J. Siebenhaar.

Theresienstadt: J. Simonyi.
Wien: S. Inzedy.
Zembovár: G. Halcione.
Siebenbürgen:
Bistritz: J. Schiffbeimer.
Germannstadt: Wiffelba-
cher's Söhne.
Klausenburg: F. Karvázy.
Kronstadt: W. Dreseand.
M. Baskarich: Gustav
Beregshay.
Szabburg: J. C. Deutsch

Die
Leinenwaaren-Niederlage
des

Heinrich Hofeld

zur „blauen Kugel“

Franz Deák-gasse Nr. 15 in Pest,

empfehlen ein reichhaltiges Lager

Rumburger, Holländer, Creas- und Betttücher-Lein-
wände, Tischzeuge, Handtücher, Sacktücher, Gradl
und Bettzeuge, Tisch- und Bettdecken, Fenstervor-
hänge, wie alle Sorten Weißwaren, Strick- und
Nähzwirne und Strickwolle, Fussteppiche etc.

Ferner fertige Wäsche:

Für Damen: Chiffon Hemden fl. 1.75, 2-2.25, 2.50, 3.
Corsetts fl. 1.50, 1.75, 2-3, u. s. w. Chiffon
hosen 1.50, 1.75, 2-2.25, 2.50. Farbige Ver-
cails 28, 30, 32, 34, 38.

Für Herren: Weiße und farbige Hemden fl. 1.75,
2-2.3, 2.50, 3. Leinen-Weinleider fl. 1.50,
1.75, 2-2.25, 2.50. Fußsocken u. dgl. fl. 4 bis
fl. 8. Leinen Sommerstoffe fr. 40, 45, 50, 60, 80.

sowie alle in dieser Fach schlaende Artikel zu bil-
ligst festgesetzten Preisen.

Auswärtige Bestellungen werden mit aller
Sorgfalt effectuirt und Preiscourante auf
Verlangen eingesendet.

Heinrich Hofeld,
Franz Deák-gasse Nr. 15.

1744

Privilegirte österreichische Nationalbank.

Die für das erste Semester 1873 auf jede Actie der **priv. österr. Nationalbank** entfallende Dividende von

Dreissig Gulden österr. Währ.

kann vom 1. Juli l. J. an, bei der Nationalbank in Wien, so wie bei sämtlichen Filialen derselben behoben werden.

Wien, am 25. Juni 1873.

1741

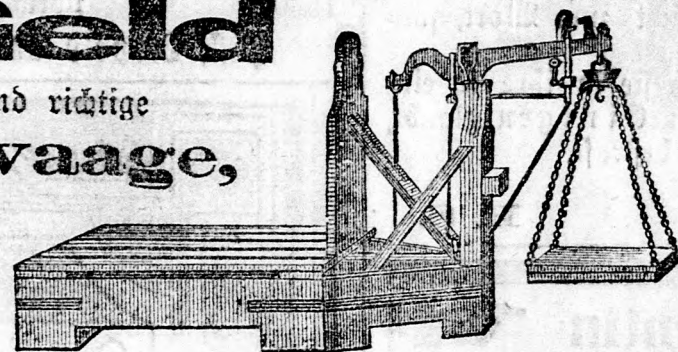
Von der Direction.

Viel Geld

ist werth eine gute und richtige

Dezimalwaage,

wopon ich zu staunend billigen
Preisen unter Garantie der Qua-
lität großes



Fabriks-Lager halte.

Trag-Kraft 3tr. 1/2, 1, 2, 3, 4, 5, 10, 15, 20, 30.
fl. 9.50, 11, 14.50, 17, 19, 21, 33, 46, 63, 90.

Diese Preise verstehen sich für Waagen vierediger Form.

Zentesimal-, Vieh- u. Balanzwaagen sehr billig.

Zu jeder Waage eine Garnitur Messinggewichte gratis.

Bestellungen aus der Provinz gegen Nachnahme.

F. J. Bellak,

Pest, Landstraße 54.

1434

Motto: „Sehr billig verkaufen, — viel consumiren.“

Zu eigenen Interesse der geehrten Damenwelt empfehlen

Josef Fiedler & Comp.,

Pest, Dorotheagasse Nr. 8, „zur Französin“

die neueröffnete grosse Damen-Confection-, Mode-, Ta-
pissierie-Waaren- und Damen-Handarbeiten-Halle.

Großes Lager von farbigen Damenkleidern von fl. 20, 25, 30,
bis zu den höchsten Preisen. Schwarze Seidenstoffe zu einem Kleide von fl.
25, 30 und höher. Gestreifte Seiden-Taffete, fl. 1.10, 1.20, 1.30, pr. Elle.
u. höher Schwarze und farbige Faile fl. 2.50-6. Barege, Batist, Mouffe in
25-30 kr. und höher, fertige Brautkleider von Tarlatan creplisse fl. 25,
30-100, fertige Seidenstoff Brautkleider fl. 70, 80-500, fertiges
Trauer-Kleider-Lager fl. 20, 25, 30-150, rothe Seidenkleiderstoffe von fl.
18, und höher, Grenadin Creas 50-60 kr. per Elle. Kophaar Unter-
röcke und Mieder zu allen Preisen, fertige Kleider in allen Sorten fl. 20,
25-30 und höher. Die Toiletten werden nach Bestellung im eigenen At-
elier nach den neuesten vorliegenden Pariser Modellen angefertigt.

Jos. Fiedler u. Comp.

Ant. Rozsay als Confectionär.

Louis Naudmann's

Antiquitäten- und Naturalien-Kabinet Königsgasse Nr. 41.

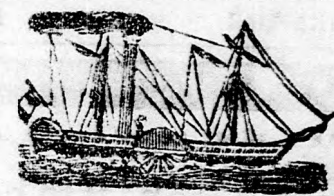
Ueber 20,000 Stück der verschiedensten Raritäten bestehend in
egyptischen, cheltischen, römischen Alterthümern, Münzen, Waffen,
Mineralien, Naturalien, Conchilien, ferner Kunstgegenstände in
Figuralien, Schmuck, Geräthschaften und ethnographische Ge-
genstände.

Zu sehen täglich. Entrée 20 kr. Schuljugend 10 kr.

Verkauf aller Gegenstände billigst.

Durch 20-jähriges Reisen ist es mir gelungen eine derartige reiche
Sammlung von allen Ländern der Erde zusammenzustellen und gebe mich
der angenehmen Hoffnung hin, dass die geehrten P. T. Besucher in jeder
Beziehung und mit grösster Zufriedenheit dies Kabinet verlassen werden.
Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst Gefertigter achtungsvoll

Alois Naudmann.



Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Hiermit beehrt sich die Unterzeichnete bekannt zu geben, daß

wegen der Fahrkarten-Steuer
auf die zur Fahrt nach der

Margarethen-Insel

und zurück lautenden Bilette

vom 1. Juli l. J. angefangen

2 Kreuzer pr. Karte mehr

als bisher eingehoben werden.

Budapest, am 26. Juni 1873.

Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.

(Nachdruck wird nicht honorirt)

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des
„Neuen Pester Journal.“

2. Jahrgang Nr. 148.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Sonntag den 29. Juni 1873.

Nemzeti színház.
LILLOMI.
Vigil felv.
Kezdeté fél 8 órakor.

Miklósy színház.
Orpheus az alvilágban
Operette 3 felv.
Kezdeté 8 órakor.

Miklósy szinkör.
A szegedi vár titkai.
Népszimű 3 felv.
Kezdeté 5 órakor.

Budai szinkör.
Mátyás az igazságos.
Látványos tündérrege.
Kezdeté 7 órakor.

Kőbányai szinkör.
Ubryk Borbála.
Történelmi mű 4 felv.
Kezdeté 8 órakor.

Deutsches Aktien-Theater.
Unter der Direktion des Franz Kullak.
Auftreten der Frau **MARIE KULLAK-STELLA.**
Die Prinzessin von Trapezunt.
Römische Operette in 3 Akten von Ch. Ritter u. L. Trefese.
Musik von Offenbach.
Personen:
Prinz Casimir, souveräner Herrscher von Kruppenhausen Hr. Schönau
Rafael, sein Sohn Hr. Kullak-Stella
Sparadrap, dessen Erzieher Hr. Frinte
Gabriolo, Direktor einer Sektänzertruppe und Inhaber eines Wachfiguren-Cabinetts
Janetta, seine Tochter Hr. Schlefinger
Regina, seine Schwester Hr. Wild
Paola, seine Schwester Hr. Engel
Tremolino, Clown bei Gabriolo Hr. Wild
Riccardi Hr. Knabbe
Jamino Hr. Riff
Fichini Hr. Rafael
Brocoli Hr. Berger
Bergheto Hr. Wagner
Francesco Hr. Callas
Ein Lotteriedirektor Hr. Jordis
Erster Lotteriegewinn Hr. Hirsch
Zweiter Lotteriegewinn Hr. Seidl
Anfang halb 8 Uhr

Arena im Stadtwaldchen.
Unter der Direktion des Franz Kullak.
Zwei Vorstellungen. Erste Vorstellung. Anfang halb 5 Uhr.
Der Bahnwächter von Palota,
oder:
Ein Blick in die Zukunft.
Vollstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten von J. Schönau.
Im 3. Akte: **Krach-Couplet** verfasst von J. Schönau, componirt von R. Wagner, gesungen von Herrn Schlefinger.
Introductionsszene: **Am Kerepeser Friedhof.**
1. Akt: **Auf den Schienen.**
2. Akt: **Ein Trottel als Brandstifter.**
3. Akt: **Ein Krachianer, oder: Das Erwachen.**
Anfang halb 5 Uhr.

Zweite Vorstellung Anfang 7 Uhr.
Die Räuber.
Schauspiel in 5 Akten von Schiller.
Anfang 7 Uhr.
Die Vorstellung findet bei Beleuchtung statt.
Montag den 30. Juni. **Das Stiftungsfest.**

GELD jeder Betrag, auf alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, und darauf lautende Pfandscheine, den ganzen Cours, zu coulantem Bedingungen
in Komptoir Elisabethplatz Nr. 12. 3. St. Th. 13.

Schildorfer's NEUE WELT.

Täglich!
Concert und Künstlervorstellung.
Heute
erstes Auftreten des weltberühmten Professors
HOLTUM
aus London.
Anfang des Concertes 6, der Vorstellung 8 Uhr
Alles Nähere die Anschlagzettel.

Heute und jeden Tag
grosse Tanzübung im Prachtsalon
verbunden mit Restauration und Gartenlokalitäten
Schiffmannsgasse 1.
1633 Achtungsvoll
S. KOHN & A. DLUHY.

Frint's Garten-Restauration
Königsgasse Nr. 28.
Grosse Musik-Reunion Donnerstag, Samstag und jeden Sonn- und Feiertag von der beliebten Militärkapelle Ludwig Viktor unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Jacob Heusler.**
Hochachtungsvoll
Hermann Frint

Heute Sonntag
im alten Bräuhaus zu Steinbruch.
Militär-Musik-Concert
verbunden mit einem Tanzkränzchen.
Anfang 3 Uhr.
Entrée nur 20 kr.
Achtungsvoll **Halter & Böhm.**



Der unübertreffliche 10jährige wahr sagende Wunderknabe
Guido,
welcher mit verbundenen Augen den Menschen von der Vergangenheit Gegenwart und Zukunft manches sagen kann ist täglich von 8 Uhr Früh bis 9 Abends im Gemölde des Gewerbe-Bankgebäudes in Ofen zu sehen.
Näheres die Plakate.

Kaffeehaus-Eröffnung.

Gefertigter mache die höfliche Anzeige, daß ich in der Br. Säbnergasse Nr. 23, ein elegant eingerichtetes Kaffeehaus eröffnet habe.
Indem ich versichere daß ich keine Mühe und Kosten scheute um durch komfortable Ausstattung vorzüglichsten Getränke und prompte Bedienung mit die Zufriedenheit des geehrten Publikums zu erwerben, welches ich hermit höflichst zum Besuche einlade. Hochachtungsvoll
Vincenz Planicska,
Eigenthümer des Café „Landhaus“.

Geld

in jeder Höhe, billigt auf Lose u. Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien Depotscheine und Ratenbriefe,
Waltznergasse 7 im Galanteriegeschäfte.
An Sonn- und Feiertagen ist das Geschäft von Morgens 7 bis Nachmittags 3 Uhr offen. 1731

Fremdenliste.
Hotel weißer Schwan. J. Hartmann, Kaufmann von Mistolcz. — M. Hader, Professor von Reckemet. — J. Janovik, Professor von Wien. — A. Sommer, Kaufmann von Raab.

Hotel National. J. Postocky, Gutsbesitzer von Neograd. — P. v. Koch, Gutsbesitzerin von Borbod. — L. Rupprecht, Gutsbesitzer von St. Gaal. — J. Kovacs, Gutsbesitzer von Raab. — K. Novelli, Professor von Kaschau. — A. Belt, Kaufmann von Upatzin. — E. Hoffmann, k. k. Major von Wien. — L. Deutsch, Fruchthändler von Szigetvar. — A. Baralyai, Professor von Alba. — St. Bay, k. k. Lieutenant von Körös.

Hotel Königin Elisabeth. J. Weres, Gutsbesitzer von Dees. — G. Dezvey, Gutsbesitzer von Czegled. — L. Tarbay, Gutsbesitzer von Szatmar. — L. Rosenfeld, Kaufmann von Kaschau. — P. Kovacs, Geistlicher von Gran. — S. Romantic, Pfarrer von Schomoty. — R. Danko, Beamter von Prag. — M. Klein, Kaufmann von Brünn.

Hotel Pannonia. A. Csepány, Vicegespan von Somogy. — G. Bapp, Gutsbesitzer von Karzag. — J. Szallay, Gutsbesitzer von Karzag. — J. Sartözy, Gutsbesitzer von Kaposvar. — P. Kojuth, Gutsbesitzer von Karzag. — M. Oesterreicher, Kaufmann von Ungvár. — M. Reich, Kaufmann von Ungvár. — J. Pollacsek, Kaufmann von S. A. Ujhely. — J. Schwarz, Kaufmann von S. A. Ujhely. — M. Deutsch, Kaufmann von Bepprim. — A. Kleinmann, Kaufmann von Wien. — S. Kohn, Kaufmann von S. Tarjan. — A. Reich, Wirth von Lohocz. — J. Pury, Dekonom von Szolnok. — Frau v. Balga, Notärsgattin von Kartal. — E. Bakos, Schmidt von Felegyhaza. — B. Kovacs, Sekretär von Ungvár. — J. Bauer, Obernotär von Szolnok. — L. Börs, Beamter von Karzag. — J. Barsanyi, Ingenieur von Gyöngyös. — E. Horvath, Advokat von Ujhely. — J. Roth, Güter-Direktor von Kaczeve. — A. Kofcska, Professor von Erlau.

Hotel Hungaria. M. Hilgrand, Rentier von Böhmen. — J. Grimberg, Rentier aus Böhmen. — Graf J. Chabons, Rentier aus Frankreich. — J. Rottmeier, Rentier von Bremen. — A. Göring, Rentier von Bremen. — A. Lehmann, Rentier von Wien. — J. Rosenfeld, Rentier von Wien. — F. Jallen, Rentier aus Irland. — A. Kuenzen, Rentier von Freiburg. — J. Szentirmai, Gutsbesitzerin von Bepprim. — J. Haak, Gutsbesitzer von Mohacs. — J. Neumann, Gutsbesitzer Temesvar. — J. Jader, Gutsbesitzer von Kaschau. — H. Glud, Gutsbesitzer von Großwardein. — J. Schaffner, Kaufmann von Wien. — J. Hirschmann, Dekonom von Fünfkirchen.

Hotel König von Ungarn. D. Schwarz, Gutsbesitzer von Großwardein. — R. Duchon, Gutsbesitzer von Debreczin. — J. Latat, Gutsbesitzer von Udenburg. — J. Verikovits, Kaufmann von Semlin. — J. Reichard, Kaufmann von Urad. — A. Heller, Kaufmann von Wien. — B. Pollat, Kaufmann von Walkhausen. — A. Ullmann, Kaufmann von Reudel. — S. Wagner, Kaufmann von Trieste. — J. J. Ullmann, Kaufmann von Wien. — R. Karst, Kaufmann von Brünn. — A. Ackermann, Kaufmann von Wien. — J. Traub, Kaufmann von Baja. — J. Signer, Kaufmann von Wilk. — M. Reich, Kaufmann von Fünfkirchen. — J. Karosch, Ingenieur von Wien. — A. Schmidt, Dekonom von Graz. — J. Szephegyi, Dekonom von R. Lód.

Hotel Königin von England. Graf A. Bettslen, Gutsbesitzer von Klausenburg. — J. Freuch, Rentier von Amerika. — G. Talzreiter, Fabrikant von Newyork. — J. Reich, Advokat von Wien. — F. Stirner, Advokat von Wien. — A. Regnal, Gutsbesitzer von Graz. — Repeliczy, Advokat von Temesvar. — A. Hovics, Advokat von Temesvar. — R. Fleischmann, Kaufmann von Raab. — M. Altschul, Kaufmann von Prag. — Fr. Taranyi, Gutsbesitzer von Somogy. — A. Vanden, Kaufmann von Antwerpen. — E. Löwy, Fabrikant von Teltch. — L. Nordheim, Fabrikant von Hamburg. — M. Deutsch, Kaufmann von Wien.

Hotel goldener Adler. J. Derjoffy, Gutsbesitzer von Gyöngyös. — R. Simon, Gutsbesitzer von R. St. Marton. — L. Szilagy, Stuhlrichter von Kaczeve. — S. Simon, Direktor von Szilagy. — Schmolz, Kaufmann von Weißkirchen. — J. Weiß, Kaufmann von Fünfkirchen.

Hotel Europa. Baron J. Schey, Banquier von Wien. — D. Cariagi, Rentier von Bukarest. — J. Coquael, Professor von Paris. — L. Garand, Professor von Lyon. — A. Mathias, Professor von Moskau. — L. Gourdiat, Nezoizant von Frankreich. — S. Bretequier, Fabrikant von Frankreich. — R. Silt, Direktor von Ahen. — M. Gerstenhöfer, Ober-Ingenieur von Wien. — D. Groß, Doktor von Wien. — Ph. Glesinger, Kaufmann von Teschen. — J. Elias, Kaufmann von Szegedin.

Hotel Grand Orient. St. Jay, Gutsbesitzer von Felső-Mere. — J. Kerdes, Gutsbesitzer von Szolnok. — J. Sessler, Beamter von Berlin. — R. Alimar, Ingenieur von Hermannstadt. — Kofstelnik, Kaufmann von Ungvár. — J. Studler, Holzhändler von Raab. — J. Reiner, Kaufmann von Temesvar. — J. Fleiß, Lehrer von Udenburg. — J. Kovacs, Professor von Erlau.

Hotel Hungaria. Baron J. Krochen, Rentier von Berlin. — Baron J. Corvin, Rentier von Berlin. — J. J. Wallisch, Rentier von Wien. — R. Hupareff, Gutsbesitzer von Russland. — J. Lucz, Gutsbesitzer von Cseffa. — St. Kobel, Gutsbesitzer von Batorke. — G. Dragin, Privat von Wien. — L. Weiß, Kaufmann von Wien. — R. Popovits, Kaufmann von Belgrad. Jvon Sed, Kaufmann von Lotiz. — S. Böhm, Kaufmann — S. M. Baschely.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“

Aus den Tiefen des Grabes.

Roman nach dem Französischen.

Zweiter Band.

Siebentes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Als man drüben bei Saint Michael das Angelus läutete, waren unsere beiden Gelehrten noch in ihre Dissertationen vertieft. Die alte Magd in der Küche draußen litt's nicht länger mehr; alles brannte an; sie faßte sich denn ein Herz, ihren Herrn an die Bedürfnisse seines Magen zu mahnen.

— Wie, ist schon Zeit zum Gabelfrühstück? fragte Van-Berg erstaunt.

— Zum Mittagessen, wollen Sie sagen, erwiderte etwas mürrisch die Alte, und wenn's so fortgeht, wird's bald Abendessenszeit sein.

— Unmöglich, brummte der Chemiker, den Kopf schüttelnd. Wenn der Herr Graf mein frugales Mahl theilen wollten?

Adrian lehnte ab, verabschiedete sich auf das Herzlichste und suchte den Glöckner von Saint Michael auf, dessen Angaben alles bis jetzt Entdeckte nur noch bestätigten. Nach diesen Erkundigungen schrieb der Graf das ganze detaillirte Ergebnis an Herrn Delorme. Es war dies eine Vorrichtungsregel, denn sobald Lusignan von der Ankunft und Thätigkeit des Grafen Wind bekommen, hatte Adrian von dieser Seite Alles zu befürchten. Aus diesem Grunde schrieb er auch seinem Sohne nach Florenz, sobald als möglich zurückzukehren, und sandte ihm für alle Fälle ein eigenhändig geschriebenes Testament, worin er Armand sein ganzes Vermögen, außer einer bedeutenden, an die „Kleine Marie“ auszuzahlenden Jahresrente, vermachte. Das Duplikat dieses Aktenstückes blieb auf Schloß Aubiers, in einem von Armand gefamten Geheimfache. Das Ganze war zum Uebermaß von Vorsicht auf englisch geschrieben.

Meister Delorme hatte sich noch einen Advokaten mit Namen Guart Duparc zugesellt, welcher auf dem Appellationswege das Urtheil von Saint-Jargeau dem Gerichtshofe des Distriktes von Cosne anzeigte. Das Parquet von Cosne, eine in seiner gerichtlichen Organisation vorgekommene Aenderung vorschickend, lehnte die Sache ab, welche dem Tribunal der Nièvre zugewiesen wurde.

Dieser letztere Gerichtshof erklärte:

Daß, wenn die wirkliche Dame von Douhault nicht todt sei — wie die unter diesem Namen erscheinende Klägerin behauptete — der von dem Appellanten vorgewiesene Todtenschein falsch sein müsse, ferner:

Daß vor Allem das Bestehen dieser gefälschten Urkunde bewiesen werden müsse:

Daß, indem die Fälschung kein Vergehen, sondern ein Verbrechen begründe, das Strafgericht sich damit zu befassen habe, und endlich:

Daß in Folge dessen das Tribunal des Nièvre das ihm übertragene Appellationsurtheil verschiebe, bis die kompetente Gerichtsbehörde in Sachen der genannten Fälschung einen Beschluß gefaßt.

Darauf wollten eben die Advokaten der Marquise hinaus, das Strafgericht müßte sich mit der Sache befassen.

Lusignan erhielt die erste Nachricht von der Ankunft seines gefährlichen Feindes auf dem Schauplatz mitten in den Vorbereitungen für seine italienische Reise. Seine Wuth kannte keine Grenzen, als man ihm meldete, daß der Graf von Des Aubiers aus die neuen Operationen der Feinde gegen ihn leitete. Doch der Chevalier war ein Mann des raschen entscheidenden, brutalen Entschlusses. Der Graf von Des Aubiers war ihm im Wege, also fort mit ihm! Zu einer anderen Zeit, als damals, hätte wohl die Sache ihre Schwierigkeiten gehabt, doch bei der damals herrschenden allgemeinen Verwirrung und Rechtslosigkeit genügte eine geschickte Denunziation und dem Betreffenden wurde der Prozeß gemacht. Und gerade jetzt war der günstige Moment. Am 10. August hatte man den König aus den Tulerien gejagt, am 12. in den Temple eingesperrt und am 16. auf dem

Carrousselplatz vier Royalisten beim Fackelschein hingerichtet.

Es war somit der Anfang gemacht und die Maschine des Doktor Guillotin hatte sich bewährt. Zwar war der Henker, vor seinem eigenen Werke entsetzt, als er die abgehauenen Royalistenköpfe dem Volke zeigte, todt zusammengeknirscht, doch dies war ein Detail, Andere würden weniger schwachnervig sein und sich daran gewöhnen. Und ob sie sich gewöhnten!! Am 18. wurde ein außerordentliches Kriminalgericht eingesetzt. Die Schreckensherrschaft organisirte sich. Mit einiger Protektion im allgemeinen Wohlfahrtsausschusse war nichts leichter, als einen „Verdächtigen“ einzuziehen zu lassen. Lusignan hielt immer noch mit dem Herzog von Orleans, welcher von der Nordarmee, wo er vergebens nach einem Kommando gestrebt hatte, nach Paris zurückgekommen und als Joseph Egalité zum Mitglied der Konvention erwählt worden war. Vergniaud, Brissot, Louvet und andere Volksmänner waren bei Lusignan tägliche Gäste; sie konnten mächtige Triebfedern der Rache werden, wenn man sie spielen zu lassen wußte. Adrian war Aristokrat, als solcher also bereits „verdächtig.“ Er war nach Amerika emigriert und nun als Emigrirter des Herzogs von Braunschweig zurückgekehrt, so machte der Chevalier die Sache seinen neuen Freunden begreiflich und die Verhaftung des Grafen ward beschloffen. Dabei konnte man zwei Fliegen mit einem Schlag tödten; die angebliche Marquise von Douhault, welche beim Grafen wohnte, mußte jedenfalls eine Mitschuldige sein, also die Sache war abgemacht, beide würden arretirt.

Wie leicht-derartige Verhaftungen damals zu begründen waren, davon gibt unter Anderem ein in den Papieren des Forcagefängnisses aufgefundenes Dokument vom 26. November 1792, wo einige Verhaftungsgründe angegeben waren.

Unter diesen führte man an: „Verdächtig — der Ruf: Es lebe der König!“ — „Die Aeußerung: Wir brauchen einen König.“ — „Ohne Kosarde betroffen — wegen doppelten Domiziles — wegen unbekannter Vergehen — der Geistesstörung verdächtig aus unbekanntem Gründen — schlimmer Absichten verdächtig.“

Der letztere Grund ist wirklich jublim.

Lusignan triumphirte. „Das nenne ich, sich zu helfen wissen“, frohlockte er, ein wahrer Meisterstreich! Diese drohende Intervention, die mich verderben sollte, wird mich gerade retten, denn höchst wahrscheinlicher Weise wird die Dame, die bereits keinen Namen mehr hat, bei der Geschichte auch bald keinen Kopf mehr haben. Dieser Lump von Lacote würde nie diese gute Idee gehabt haben, und was den Saint-Loup angeht, der, anstatt auf Champignelles zu bleiben...

Der Chevalier hatte kaum den „Wolf“ beim Namen gerufen, als er den Schwanz desselben, oder vielmehr eine Carmagnole mit einer rothen Jakobinermütze erscheinen sah. Der Förstner vom Schlosse hatte seine Fiske im Weinschank als Pfand zurückgelassen und kam nun, für den Fall, daß das Vaterland in Gefahr der Fiske Saint-Loup's bedürfte, sich von seinem Herrn einige Assignaten zur Auslösung des Pfandes auszubitten...

Die erste Bewegung Lusignan's war, dem halb-betrunknen Gesellen die Thüre zu weisen.

— Was lallte Saint-Loup, Du gehst so mit einem Freunde um, mit der Blume unter den Patrioten und Sanstulotten? Pfui, Bürger Chevalier!...

Herr von Champignelles erinnerte sich, daß die Zeiten sich geändert hatten und Leute, wie Saint-Loup, so gut im Staate zählten, wie anständige Leute. Er schraubte deshalb den Ton des Gebieters zu dem des wohlwollenden Rathgebers herab und fuhr milder fort:

— Laß Dir einen Rath geben, mein braver Saint-Loup, ich denke, Du mußt das Paris da schon längst satt haben...

— Satt! Niemals. Ich gehöre zum Volk, nicht wahr?

— Allerdings... doch...

— Das Volk ist souverän; also und folglich

ist's ganz natürlich, daß ich in meiner Hauptstadt residiren will...

— Du vergißt jedoch, daß ich Dich zahle, um in Champignelles zu bleiben, wo Deine Gegenwart...

— Halt, Bürger Chevalier, hier auf der Bresche bin ich noch nothwendiger, als dort. O Bürger, wenn Du wüßtest, wie Dich überall Feinde bedrohen, welche gegen Dich zeugen würden, wenn ich nicht wäre... Da ist gleich Einer... der, wie heißt er doch?... ja, der Bürger Regulus Retard...

— Jean Retard, willst Du sagen...

— Das war früher, Bürger, früher, wo das Volk noch nicht herrschte, sondern das Lumpengefindel in Versailles... aber jetzt heißt der Bürger Retard Regulus, wie ich Scävola; ein vermaldebeiter Name, an den ich mich lange nicht gewöhnen konnte, doch ein schöner, großer Name, scheint's, denn es heißen jetzt viele so... So wollt' ich denn sagen... was wollt' ich eigentlich sagen?

— Von Regulus Retard...

— So ist's, so ist's, ja vom Bürger Regulus wollt' ich sagen, daß der Dir nachträgt, und zwar in einer Weise nachträgt, Du kannst Dir das nicht vorstellen, Bürger Chevalier... Gestern erst wollte er im Wohlfahrtsausschusse von Deinen Privatangelegenheiten anfangen, da hab' ich ihm noch zur Zeit das Maul gestopft; doch wie lange wird das noch gehen? Mußt zuschauen, Bürger Chevalier, mit ein paar Handvoll Assignaten... Doch zum Henker, das Neben macht durstig, laß mir doch was zum Anfeuchten serviren, Bürger, meinst nicht? Wollen zusammen ein Gläschen leeren...

(Fortsetzung folgt.)

Aus den einüßigen deutschen Spielbädern.

(Orig.-Feuilleton des „N. Pester Journ.“)

Alljährlich pilgere ich in die reizenden deutschen Bäder verschiedensten Mineralgehaltes und diverserster Menschenforten. Feuer trieb mich noch ein spezielles Interesse dahin: welches Aussehen haben wohl diese Thermen, nachdem der Hauptmagnet die Roulette und die anderen Hazardspiele durch reichstägliches Was abgeschafft worden? Ich will mich hier in keine moralische Diskussion über die Zulässigkeit des „Trente et quarante“ einlassen — ich weiß nur, daß diese Städte, Dank dem Spiele, reizend waren. Das Leben dort war leicht und angenehm. Wie wunderbar gut ließ sich's in dem „Alten Schlosse“ in Baden-Baden frühstücken, mit dem unvergeßlichen Ausblick auf das herrliche Rheinthale und unter dem sinnberückenden Klange der vollenden Friedrichs! Freilich war das am grünen Tische eroberte Geld bald zerronnen, aber man hatte dafür genossen und das ist auch etwas werth in diesem Jammerthale. Viele, — und ich könnte darunter mehrere meiner lieben Pester Landsleute nennen — die sich den deutschen Spielbädern gegenüber in strengem Sittensichtertone gefallen, kamen mir vor, wie eine lebendige Illustration des Sages: „Sie predigen öffentlich Wasser und trinken heimlich Wein!“

Die Leichtigkeit, Geld zu gewinnen und es ausgeben zu können, verlieh den Bädern eine Art mittelalterlicher Heiterkeit. Baden-Baden vornehmlich hatte das Privilegium die leichtlebige Bevölkerung der ganzen Welt zu vereinigen; Jedermann lebte dort vierzehn Tage lang, als besäße er 200,000 fl. Renten. War dies moralisch, war es nicht moralisch? Ich weiß es nicht, jedenfalls aber war es amüsant.

Die Unterdrückung des Spieles hat die köstlichen Höllen des Rheinflusses vernichtet, und als ich sie vor Kurzem wieder sah, erging es mir, wie dem Touristen, dem es das Herz zusammenschürt, da er an der Stelle des netten Häuschens, wo er glückliche Stunden verlebte, nach langer Abwesenheit eine Ruine wiederfindet. Nicht, als ob der Besuch abgenommen hätte; er ist noch stark genug. Vom Morgen bis zum Abend sieht man auf der Promenade in Ems die Kranken, mit dem Wasserglas in der Hand desilliren; sie sind bleich; sie gehen mit Mühe; sie machen genau die Zahl der vom Arzte vorgeschriebenen Schritte, die Familie, von der sie begleitet werden, ist nicht heiterer. Die Kaufleute unter den Kolonnaden machen ein melancholisches Gesicht, des sprechender ist, als eine dem Handelsgerichte vorgelegte Bi-

lang. Die Spieler trennten sich leicht von den Goldstücken; ohne Besinnen gaben sie fünfzig Louis für ein Objekt, das unter Brüdern fünfundsiebenzig werth war. Von einem Geschäftsmann überwortheilt zu werden, gehörte mit zum Vergnügungsprogramm. Der brave Bürger, der sich eine Badereise gegönnt hatte, sagte mit Selbstbewußtsein: „Soll nur der Pascha und der Bojare das Vorrecht genießen, mit 50 fl. zu bezahlen, was 2 fl. 50 kr. werth ist? Ich will mir auch das meinen Vätern unbekanntes Vergnügen anthun!“ Jetzt dreht und wendet man den Gulden dreimal, bevor man ihn ausgibt. Ich sah einen Fremden um eine Flanelweste feilschen; der Händler plünderte seinen ganzen Laden, gelbe, rothe, weiße Westen thürmten sich vor ihm auf, der Fremde prüfte sie eine nach der andern: der erbitterte Kampf dauerte eine halbe Stunde.

Am anderen Ende der Promenade entstand unter dem Publikum eine plötzliche Bewegung. Ich eilte dorthin und hatte das Glück, den König von Sachsen in seinem Wagen steigen zu sehen. Der hagere Greis sah ziemlich trübe drein; er erwiderte die respektvollen Grüße mit jener majestätischen Herablassung, welche den loyalen Bürger vor Glück sprach macht. Vielleicht dachte Se. Majestät, daß er bald durch einen Mächtigeren verdrängt sein wird, denn man erwartete den Czar aller Reußen; in den Straßen wurden Triumphbögen errichtet, als hätte er Gms mit dem Schwerte erobert.

Unterdessen hatte der Fremde fort und fort um die Flanelweste gefeilscht, und das Resultat war, daß er sich mit der Bemerkung empfahl, er werde erst seine Familie befragen.

Der unglückliche Ladeninhaber ließ sich auf einem Balken von Flanelwesten, gleich Jeremias auf den Trümmern Jerusalems, wie gebrochen nieder.

Das Alles macht einen traurigen Eindruck.

In der Physiognomie der Landschaft ist nichts verändert. Die Musik-Kapelle spielt noch immer hübsche Walzer; aber die Freude, das tolle Jubiliren fehlt. Und gar der Kursaal — es ist herzbrechend. Wenn man jetzt einen Louis auf das grüne Tuch legt, kann man dort höchstens 35 Zeitungen gewinnen.

Der kokette Saal des „Dreißig und Bierzig“ ist ein freudeloses Lesekabinett geworden, wo man die Nase in die „Times“ vgräbt. Ach ja, mein reizendes Gms, aus Dir ist ein elegantes Spital geworden!

Als Entschädigung für die sonst hier gemohnten Genüsse bekam ich diesmal eine Menge erhabener Angehöriger zu sehen.

Auf dem Bahnhof von Koblenz die Ex-Kaiserin Eugenie mit dem hoffnungsvollen Lu Lu. Eine hübsche Frau, der man, auf Ehre die 37 Sommer und Winter nicht anmerkt. Dann den Czar in Gms; in dem Waggon, der ihn dorthin brachte, lag er in einer Ecke, dichte Rauchwolken aus einer Zigarette vor sich hinblasend. Wenige Tage vor dem Ausbruch des Krieges hatte ich ihn zum letzten Male gesehen; seit dieser Zeit ist er merkwürdig gealtert und man sieht es ihm an, daß er die Bäder nicht des bloßen Vergnügens halber aufsucht.

Die aus den Wiener Blättern bekannte Szene wiederholte sich auch hier. Der Zug bleibt stehen und schon haben sich vor der Thüre des kaiserlichen Waggons zwei lange Kerle aufgestellt, die keinen Blick von dem Publikum lassen. Es mag sich sehr angenehm regieren in Rußland, aber ich ziehe meine Art zu reisen bei weitem vor. Die beiden langen Kerle würden mich bald nervös gemacht haben.

Die Vorführung bescheerte mir aber auch noch den Genuß des Anblicks des Schah-in-Schah. Glücklicher Monarch, der die Welt durchreist, ohne auch nur einen Kreuzer ausgeben zu müssen. Den beneide ich, namentlich wenn ich mich erinnere, wie ich innerlich ächzte und stöhnte, als man mir die Hotelrechnung präsentierte! Zum ersten Male sah ich seine erhabenen Züge in einem kleinen Bahnhofe; wir sahen eine ganze Menge von Personen, die alle dasselbe Fabrikzeichen zu tragen schienen, so daß man nicht zu unter scheiden vermochte, wer eigentlich der „König der Könige“ sei.

Endlich entdeckte ich ihn in Wiesbaden, dem einzigen Bade, das durch die Abschaffung des Spieles nicht gelitten hat. Die Nachbarschaft der beiden großen Centren Mainz und Frankfurt, machen Wiesbaden zu einem angenehmen Landaufenthalt. Unser asiatischer Gast nimmt sich nur in der Entfernung, hübsch weit hinten in Teheran, romantisch aus. In der Nähe verliert er ungemein. Höchstens daß Se. Majestät interessant wird, wenn sie während des Gehens Thee zu trinken geruhen. Vor seiner Abreise von Teheran lernte sich der Schah einige französische Phrasen ein, die er nun jetzt immer und überall an den Mann zu bringen sucht. Einem alten Oberst, der ihn von Berlin nach Wiesbaden begleite, sagte er unaufhörlich: „Die Einfachheit ist der Schmuck der Tugend...“ und an ein junges Mädchen, das ihm ein Bouquet überreichte, richtete er die denkwürdigen Worte: „Oberst, in welcher

Schlacht haben Sie den Säbelhieb über die Stirn erhalten?“ Zu dem Bürgermeister von Brüssel, der ihm das Stadthaus zeigte, soll er gesagt haben: „Dieser Säbel ist der schönste Tag meines Lebens.“

Ich aber, das Herz voll Freude darüber, einen so majestätischen Perser gesehen zu haben, ging nach Homburg. Die lebendigste der Spielstädte ist nichts als eine lange, traurige Straße, an deren Ende jener Ort sich befindet, der einst der Kursaal war. Auf der weiten Terrasse, die den Park beherrscht, sitzend und diesen beinahe verlassenem Garten und diese beinahe leeren Salons betrachtend, wo die Musik vergeblich ihre verlockendsten Melodien erklingen ließ, träumte mir ich sei zur Deportation verurtheilt worden und hüfte meine Strafe in Homburg ab... Ja, so vergehen die Baderlichkeiten der Welt!

L. K.

Eine Pariser Stadtgeschichte.

Der Pariser „Figaro“ erzählt folgende Stadtgeschichte: Am Dienstag sprach eine mit einer hohen administrativen Stellung bekleidete Persönlichkeit bei Herrn Bassal, Polizeikommissär des Quartiers Drouot, vor und bat ihn um seinen Beistand bei Öffnung einer Thür in Nr. 15, am Grange Batelière. Der Gesuchsteller setzte auseinander, eine seiner Anverwandten sei seit vorigen Samstag verschwunden und werde von ihrer heimgelassenen Familie gesucht. Man habe ihre Spur bis an das genannte Haus verfolgen können und in Erfahrung gebracht, daß sie da von Zeit zu Zeit mit einem Herrn Touch... zusammentraf, welcher ihr Liebhaber war und der das Zimmer einzig und allein für diese Zusammenkünfte gemiethet hatte. Der Magistrat begab sich unverzüglich nach der bezeichneten Wohnung und ließ die Thüre durch einen Schlosser erbrechen. Ein Leichengeruch wehte ihm aus einem großen Koffer entgegen. Er ließ den Deckel aufsprengen und gewahrte die Leiche der Frau X... (Wir verschweigen ihren Namen, weil ihre Familie eine hohe Stellung einnimmt und sie verheiratet, Mutter von mehreren Kindern ist). Die Leiche war in einem Zustande vorgerückter Fäulniß und trug um den Hals die Spuren von Erdrofflung. Noch hing an der Manier der Strick und am Boden lag der Hammer, mit dem der Nagel eingeschlagen worden war. Das Opfer hatte sich also erhängt oder war erhängt worden — Herr Touch... wurde verhaftet. Er ist ein auf dem Boulevard und auf der Börse sehr bekannter Gentleman, Mitglied eines achtbaren Klubs und Familienvater. Seine Ausfagen lauten wie folgt: Er hatte Samstag Abend einen Streit mit seiner Geliebten gehabt und ihr gedroht, er werde sie verlassen. Darauf war er in seinen Klub gegangen; er hatte bei seiner Rückkehr die Thüre von Innen geschlossen gefunden und sie endlich, als er keine Antwort erhielt, mit einem Fußtritt aufgestoßen. Im Zimmer bot sich ihm ein schreckliches Schauspiel dar; seine Maitresse hatte sich erhängt. Nachdem alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg geblieben waren, ging er mit sich zu Rathe, was nun zu beginnen sei. Er kaufte in der Frühe den ungeheuren Koffer, legte die Leiche hinein, holte einen Wagen herbei, trug den Koffer selbst hinunter, und lud ihn mit Hilfe des Kutschers auf das Fuhrwerk, fuhr nach den elysäischen Feldern, miethete da ein Zimmer und stellte den Koffer hinein, um ihn, von der Angst, entdeckt zu werden, gequält, bald darauf wieder mit seinem Inhalt nach der Rue de la Grange Batelière zurückzubringen. — Ist das die Wahrheit oder hatte Herr Touch... nicht eher in einem Zornanfall seine Geliebte selbst erdroffelt? Die Untersuchungen werden darüber aufklären. — Herr Touch... ist nach Mazas geführt worden. Die Leiche des Opfers wird in der Morgue von Dr. Nordien der Autopsie unterworfen werden.

W i e r i

(Zur Verhaftung des Wiener Polizei-Agenten Platfchel) wird noch Folgendes gemeldet: In der Wohnung des verhafteten Platfchel wurde eine polizeiliche Revision vorgenommen, bei welcher wohl kein bares Geld, dagegen viele Pretiosen von bedeutendem Werthe vorgefunden wurden. Vor seiner Abführung nach Krems hat er, daß man ihn abgesondert von den übrigen Gefangenen inhaftiren möge, da er fürchtet, von denselben mißhandelt zu werden. Der hier verhaftete Moriz Elefant, mit dem Platfchel in Verbindung gestanden, wurde vorgestern ebenfalls nach Krems eskortirt. Interessant ist, daß Platfchel jedesmal, bevor er sich mit einer Verbrecherbande in Verbindung setzte, bei dem betreffenden Bezirksgerichte ein Protokoll unterzeichnete, in welchem er erklärt, nur zum Zwecke der Erriirung von Verbrechen und Verbrechern mit diesen in Gemeinschaft zu treten.

(Vier Tage im Rauchfang ohne Nahrung.) Die Schwester eines Hausbesizers in Groß-Gnzersdorf, Marie Sch., ein hübsches, kaum zwanzigjähri-

ges Mädchen, zeigte schon längere Zeit Spuren von Irresinn. So wurde sie fortwährend von der fixen Idee gequält, man wolle sie ermorden, und ging in letzter Zeit wöchentlich mehrere Male zur Beichte, um diesen gräßlichen Gedanken loszubringen. Plötzlich verschwand sie aus des Bruders Hause und alle Nachforschungen waren vergebens; endlich nach langem Suchen fand man die Unglückliche im Rauchfange einer unbemerkten Sechsküche des Hauses sitzend, wo sie volle vier Tage, ohne Speise oder Trank zu sich genommen zu haben, zugebracht hatte. Das arme Mädchen liegt nun krank in des Bruders Wohnung.

(Henri Rochefort.) Aus Paris wird geschrieben: „Alle der Regierung nahestehenden Blätter sind darüber einig, daß Henri Rochefort dem nächsten Transport nach Neu-Caledonien angehören wird. Wie die „Assemblée Nationale“ vernimmt, würde eigens ein Generalinspektor der Gefängnisse nach dem Einschiffungsorte geschickt werden, um die geeigneten Anordnungen gegen einen etwaigen Entweichungsversuch Henri Rocheforts zu treffen.“

(Redakteur und Gastwirth) Aus Wien wird der „N. N. Ztg.“ geschrieben: Herr Kune hat den deutsch-französischen Krieg als Korrespondent der „Chicago Tribune“ mitgemacht. Hier ist er Weltausstellungs-Berichterstatter für dasselbe Blatt, aber das Nützliche mit dem Angenehmen verbindend, ist er zugleich Aussteller in der Maschinenhalle und hat vor allen Dingen eine große amerikanische Kneipe „to the buffalo head“ im Ausstellungsraum erbaut, als deren Wahrzeichen weithin alle hungerigen Seelen ein Büffelkopf begrüßt. Herr Kune servirt bei Tag seinen hiesigen Gästen Beefsteaks mit Coq-tail und Stout und Abends seinen Lesern in Chicago geistige Weltausstellungs-Speise, und zwar gehören sowohl seine Weltausstellungs-Berichte, als seine Weltausstellungs-Beefsteaks zu den besten ihrer Art.

(Grabdenkmal für Karl Lausig) Aus Berlin wird gemeldet: Die feierliche Enthüllung des Grabdenkmals, welches dem der Kunst zu früh entrisenen Karl Lausig auf dem Friedhofe der Jerusalemer Gemeinde errichtet ist, fand am Mittwoch Vormittags in Gegenwart eines kleinen Kreises von Verehrern und Anhängern des verstorbenen Meisters statt. Die nicht unbedeutende Kostensumme wurde von den hiesigen Wagner-Vereinen aufgebracht. Da Denkmal besteht aus einem sechs Fuß hohen Granitblock, dessen obere Hälfte das vom Professor Bläser tief in weißen Marmor gemeißelte Medaillon-Porträt des Verewigten schmückt. Darunter stehen mit goldenen Lettern die Worte:

Karl Lausig.

Reiß fein zum Sterben,
Des Lebens zögernd sprießende Frucht,
Früh reiß sie erwerben
In Lenzes jah erblichender Flucht —
War es dein Los, war es dein Wagen,
Wir müssen dein Los wie dein Wagen beklagen.
(Richard Wagner.)

(Herzog und Operettenjägerin.) Wenn die Berliner „Berichts-Ztg.“ wohlunterrichtet ist, dann wird die jüngst erfolgte Vermählung des Herzogs von Meiningen mit der Schauspielerin Fräulein Franz, demnächst ein Seitenstück erhalten. Das genannte Blatt meldet nämlich, man spreche in den Theaterkreisen Berlins von der bevorstehenden Verlobung eines dort lebenden jungen Herzogs mit der beim Publikum in hoher Gunst stehenden Primadonna eines Berliner Operettentheaters. Die anmuthige Künstlerin würde alsdann, so heißt es, der Bühne gänzlich entsagen, was ihre zahlreichen Verehrer schmerzlich empfinden dürften.

(Amerikanisch.) Ein Streit zweier amerikanischen Redakteure wurde auf eine drastische Art im Gerichtshofe beendet. Der Redakteur der „Albany News“, Cary Styles, sprengte das Gericht aus, daß der Redakteur des „Atlanta Herald“, St. Clair Abrams, Sohn einer Mulattin sei. Dieser verlangte in einem Briefe von dem Urheber des Gerüchtes Abbitte, welche Herr Styles nicht gewährte. Der Redakteur der „Albany News“ ging weiter und behauptete, Herr Abrams sei kein Gentleman. Der beleidigte Redakteur griff nun zu einer geladenen Pistole und machte einen Angriff auf seinen Gegner, wurde jedoch, bevor er ihn todtzuschießen konnte, verhaftet. Mr. Abrams wurde hierauf vor den Mayor der Stadt gebracht und dort vor den Bürgern der Stadt zog er statt jeder Vertheidigung ein Messer, schnitt eine Ader seines linken Armes und rief, als das Blut aus der Wunde strömte, der Versammlung pathetisch zu: Gleichet dieses Regierblut? Natürlich war die Sensation groß und Abrams der Held des Tages. Die Richter fanden es aber trotz dieser heroischen That für nöthig, Styles zu schützen und den Blut offenbar ganz nichtachtenden Abrams zur Hinterlegung einer Bürgschaftssumme von 10,000 Dollars zu verurtheilen, auf daß er den andern Redakteur in Frieden lasse.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Pester Journal.“

Häuser und Geschäfte.

Eine Zuckerbäckerei auf lebhaftem Posten und im besten Betriebe ist wegen plötzlicher Abreise billig zu verkaufen. Näheres Djen, nächst der Kettenbrücke Nr. 88. 1-4 4446

Gasthaus zu verkaufen. Das Gasthaus zum Hopfenstock vis-à-vis dem Leopoldstädter Kirchenbazar ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer zu erfragen. 1-3 4485

Eine Tabaktrafik mit gangbaren Nebenartikeln sammt Requisitionen in der innern Stadt seit 18 Jahren bestehend ist sammt Wohnung sofort zu übernehmen. Näheres die Exp. d. Bl. 1-5 4184

Ein Wirtsgeschäft ist täglich oder per 1. August zu verkaufen. Näheres daselbst Landstraße Nr. 19. 1-3 4434

Die Gasthaus-Lokalitäten vis-à-vis der Uellöcker-Kaserne sind vom 1. August ab auf 3 Jahre kontraktlich zu verlassen oder an einen bekannten tüchtigen Berrechnungswirthen der eine ordentliche Küche führen müßte, mit Caution begeben werden. Daselbst sind auch große Stallungen eine 800 Klaster große gut gedeckte Schuppen mit einem verputzten Boden großer Hofraum, der auch separirt werden kann, so wie auch ein Gewölb für mehrere Jahre zu verlassen. Näheres Uellöcker-Kaserne große Kantine. 1-2 4473

In der alten Hobelmühle Palatingasse Nr. 51 wo gegenwärtig die Brücke gebaut wird, sind nachstehende Ges. ä. S. Lokale vom 1. August ab auf mehrere Jahre kontraktlich zu verlassen. Die Kaffeehaus- u. Gasthaus-Lokalitäten zu beiden die erforderlichen Rechte und mit Gasbeleuchtung versehen.

Große sehr lichte Lokale mit vollständigen Wohnungen, besonders geeignet zu Kanzleien, Photographen Maler oder auch zu einer größeren Kunstwerkstatt. Die großen Lokale wo mit Dampfkraft gearbeitet wird, auch hinlänglich Wasser hat, u. kann hiezu beliebige Wohnung, 1 Stall, und der große Hofraum benützt werden. Für 1. November eine gr. Werkstätte mit zwei kleinen anstößigen Zimmern u. nöthigen Hofraum. Näheres Uellöcker-Kaserne gr. Kantine. 1-2 4472

Das Haus in der Rittergasse Nr. 8 ist aus freier Hand zu verkaufen, und aufstehend 6 zu verpachten. Näheres Neugasse Nr. 7 bei der Hausfrau.

Kaffeehaus zu verkaufen. Näheres im Inseratenbureau Kirchenbazar 1. 1-3

Eine Zuckerbäckerei, und 1 Kaffeehaus in der größten Provinzstadt Ungarns, sind sogleich zu verkaufen. Näheres Pest, Waijnervoulevard 24, in dem Friseurkafé.

Am Esömböcker-Bege bei den 100 Häusern sind noch 2 billige Häuser Nr. 9 und 28 zu verkaufen. Auskunft Schiffgasse Nr. 2. Roth. 1-1 4488

In Neupest Karoligasse ist auch ein schönes Haus billig zu verkaufen. Auskunft Roth Schiffgasse Nr. 2. 1-1 4487

Wohnungs-Anzeigen.

Ein schön möblirtes Zimmer ist zu verlaufen und täglich zu bestehen. Fabrikengasse Nr. 7, 2. St. Nr. 29. 1-6 4455

Junge Leute von der Handlungserhalten Quartier, nöthigenfalls auch Mittagstisch. Waijnervoulevard Nr. 12. 1. St. 22. 1-3 4401

Eine sehr schöne Gasthaus-Wohnung ist wegen plötzlicher Abreise sehr billig zu verlassen. Auch werden sämtliche neue Zimmer- und Kücheneinrichtungen verkauft. Näheres gr. Mühlbaumgasse Nr. 22, Th. 9. 1-1 4466

Möbel.

Salamon Steiner Herrminenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gewölb-Einrichtungen für Speisekellern, Freisitzer u. Kurzwaaren. 4170

Ein 70staviger Konzertflügel von Berenghio mit vorzüglich schönem Tone und eleganter Ausstattung in Nappelhölz, ist um 260 fl. zu verkaufen. Gutgasse Nr. 8 im Gewölb. 1-3 4400

Ein 6½staviges überspielt Klavier im besten Zustande steht billig zum Verkauf. Josefstadt, Rontigasse Nr. 20 Th. 2. 1-3 4464

Wegen Ueberfiedlung sind 7 Zimmer Möbel, wie auch zwei Zimmer Kanzleieinrichtungen, Spiegel, Bilder und Küchengeräthschaften billig zu verkaufen. Hochstraße Nr. 1, 1. St. 1-12 4549

Ein neues Pianino mit sehr starkem und angenehmen Ton, Ausländer mit schönen Auseren ist wegen vorzüglicher Abreise um 360 fl. wegzugeben. Universitätsgasse Nr. 6, 1. St. bei Frau Boznjak zu sehen v. 9-12, u. 2-4 Uhr. 1-3 4398

Geld!

Geld, jede Summe auf Pensionen- und Gagebogen, Lofe, Aktien, Rentenbriefe und sonstige Wertpapiere, billig als Verkauf. Ein- und Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12 3. Stock Thür 13. Form. 8-12, Nachm. 2-6 Uhr. 4164 1-*

Geld in jeder Höhe billigt auf Rentenbriefe, Lofe, Aktien, Depot- und Pfandscheine Landstraße Nr. 29 im v. Lubischen Hause neben dem Thierarznei-Institut. 4096

Geld in jeder Höhe auf Lofe, Aktien, Waaren, Pfandscheine, Rentenbriefe, Gold und Silber billigt im Comptoir Waijnervoulevard Nr. 1 im Hofe Barriere Nr. 9 von 8 Uhr Morgens bis 8 Abends. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr Morgens bis 12 Mittags. 4368

Geld für Staatsbeamte, auf Wechsel mit zwei Giranten, im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13. 1-1 4411

Geld auf alle Gattungen Pfandscheine. Landstraße Nr. 39. 4097

Geld in jeder Höhe billigt auf Lofe den ganzen Cours, Aktien, Depot-scheine, und Rentenbriefe. Waijnervoulevard 7, im Galanteriegeschäfte. Das Geschäft ist an Wochentagen von 7 Uhr Früh bis 3 Uhr Abends, und an Sonn- und Feiertagen bis 3 Uhr Nachmittags offen. 411*

Geld in kleinen Summen auf Wechsel; zahlbar in wöchentlichen Raten. Näheres in der Kanzlei Landstraße Nr. 31 vis-à-vis dem Museum. 411*

Geld auf Alles billigt zu haben in A. M. Kleinschneiders Vermittlungs-Komptoir Döbtergasse Nr. 7 Eingang Brunnengasse 4362

Geld-Vorschuss in jeder Höhe billigt den vollen Werth ohne jeden Abzug auf Lofe, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine und auf sonstige Werthgegenstände im Comptoir, Jägergasse 13. 4177

Geld auf Lofe u. Staatspapiere sehr billig. Näheres Auskunft im Café Rohn Königsgasse Nr. 9. 1-3 4494

Werk u. Arbeit.

Eine gebildete Dame (Zubin) der deutsch. ungar. Sprache, Handarbeit wie auch im Klavier mächtig, wünscht als Erziehlerin, Bonne, oder Haushälterin wo auch kleine Kinder sind unter bescheidenen Ansprüchen baldigst plazirt zu werden. Näheres im Plazirungsbureau 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-1 4496

Mehrere Hausmeister werden gesucht, Maurer sind bevorzugt. Agenten werden dringend gesucht. Näheres im Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-1 4498

Gefucht wird: 1 Erzieher für ein Herrschaftshaus gegen 800 fl. Jahresgehalt Klavier ist Bedingung. 1 junger Mann für ein Institut mit Caution. Ferner 1 Lehrer für die Provinz. Näheres im Plazirungsbureau 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-1 4495

Eine Cassierin wird für ein Kaffeehaus ersten Ranges sofort aufgenommen. 1 Ausschreiberin für eine Restauration, per er 1 Kellnerin für ein Gasthaus wird sofort aufgenommen. Näheres werden gut plazirt Näheres im Plazirungsbureau 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-1 4497

Ein Fräulein das bereits mehrere Jahre als Erziehlerin u. Institut-Lehrerin fungirte, wünscht noch einige freie Stunden mit Unterricht im Französischen Englischen so auch im Klavier und überhaupt in allen wissenschaftlichen Gegenständen auch im Deutschen und Ungarischen auszufüllen. Näheres aus Gefälligkeit im Inseratenbureau Kirchenbazar Nr. 1. 1-2 4432

Die besten Hausmeister, Maschinisten etc. stehen den B. T. Dienstgebern zur Verfügung. Astrakane auch aus der Provinz werden schnellstens effektiv, im Auskunfts- und Agenturen-Geschäfte des E. Straneky Pest, Lazarusgasse Nr. 9, 1. Stock. 1-1 4502

Ein fleißiger Mann, der deutsch, ungarisch und serbisch spricht, sucht eine Hausmeisterstelle. Auskunft in der Exp. d. Bl. 1-7 4445

Buchhalter, Komptoiristen, Kassiere, Kommiss Agenten, Ingenieure, Oekonomen, Maschinisten, Hausinspektoren, Erzieher, Praktikanten, Magaziniere, Aufseher u. a. m. werden plazirt und unentgeltlich vorgemerkt Müllers Agentur Széchenyi-Promenade Nr. 3.

Gouvernanten, Kassierinnen, Haushälterinnen, Gesellschaftsdamen, werden gesucht Müllers Agentur Széchenyi-Promenade Nr. 3.

Dienstsuchende werden umsonst vorgemerkt und mit entsprechenden Posten versehen. Müllers Agentur Széchenyi-Promenade Nr. 3.

Nebenbeschäftigungsuchende werden engagirt Müllers Agentur Széchenyi-Promenade Nr. 3.

Ein junger Chemann wünscht von 1. September als Magaziniere plazirt zu werden. Caution kann geleistet werden Müllers Agentur Széchenyi-Promenade Nr. 3.

Ein kautionsfähiger Kanzleidienst wird sofort aufgenommen Müllers Agentur Széchenyi-Promenade Nr. 3. 1-1 4499

Französische Bonnen 1 Lehrerin, der deutschen ungarischen Sprache mächtig könnte leicht plazirt werden. Daselbst sind immer mit besten Zeugnissen versehen Individuen aller Kategorien in Vormerkung für B. T. Herrschaften auch solide Hausmeister werden stets empfohlen. Kerepesystraße Nr. 5, 2. St. Th. 9, Pest. 1-3 4491

Ein routinirter Buchhalter der ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig wird aufgenommen. Näheres in der I. allg. Zeitungs- u. Annoncen-Exp. Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 1. 1-3 4491

Ein anständiges Fräulein hat noch einige freie Stunden im Klavier oder Rhythmus-Unterricht zu vergeben. Näheres große Mühlbaumgasse Nr. 22, Thür 9. 1-2 4491

Hausmeisterstelle für kinderlose Eheleute, die Frau muß tochen können, das Nähere Theresienstadt Fabrikengasse Nr. 30 beim Hausbesitzer. 1-1 4506

1 Kassier, 1 Verwalter, 1 Kanzleidienst und 1 Ausläufer sämtlich kautionsfähig werden sofort plazirt. Näheres bei E. Straneky, Auskunfts- und Agenturen-Geschäft, Lazarusgasse Nr. 9, 1. Stock. 1-1 4504

Zwei Hausmeister, 2 Maschinisten, 1 Komptoirist und 1 Kanzleidienst mit Caution werden sofort engagirt Auskunfts- und Agenturen-Geschäft des E. Straneky, Lazarusgasse Nr. 9, 1. St. 1-1 4501

Zu vermieten per 1. August Waijnervoulevard 52 eine schöne geräumige Wohnung, bestehend in zwei großen Sälen und zwei Kammern, sowie Keller, Küche etc. Näheres beim Hausmeister daselbst. 4493

Verschiedene Dienstposten werden schnellstens in der Advokatur u. Agentur des Dr. Dr. Stefan Lóth Herrngasse Nr. 2, 1. St. besorgt. Auch sind daselbst noch vacante Bortiere, Hausmeister, Maschinisten-Posten zu besetzen. 1-1 4500

Tüchtige Monteur für Gas- und Wasserleitung werden aufgenommen bei der Filiale der Aktien-Gesellschaft für Wasserleitungen transportable Brunnen Gas- und Heizungs-Anlagen. Waijnervoulevard 57 Induftriehof. 1-1

Gefucht wird ein kleineres Geschäft womöglich mit Trafit verbunden, per 1. August zu übernehmen. Briefliche Anträge werden erbeten an A. u. R. Pest, Schloßergasse 2. 1-3 4463

2 Gouvernanten, 2 Kassierinnen, 1 französische Bonne und 1 Haushälterin werden gesucht. Näheres bei E. Straneky, Auskunfts- und Agenturen-Geschäft, Pest Lazarusgasse Nr. 9, 1. St. 1-1 4503

Allerlei.

Kapitalisten, welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen, und für ihr Geld Sicherheit in Händen bekommen, wollen sich gest. an des Komptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13 wenden. 1-4 4511

Feuerwerke für Mayales und Landpartien bei Guido Maly weiße Schiffgasse auch stets großes Lager aller Gattungen Damen Handkörbe u. Lampion billigt. 1-10 4358 den. 1-5 4238

Diana Nr. 1000 Millees grünes jour ta lettre charmante! J'ai attendu là bien longtemps pour prendre congé parce que je pars! Je ne te dis pas adieu, mais bien au revoir! 1 - Endymion.

Eine Witwe oder Mädchen in mittleren Jahren katholisch, soll jedoch keine Davon-Gewohnheiten haben, und Fleiß und guten Willen besitzen; sucht ein solider Mann mit Kinder als Lebensgefährtin. Briefliche Anträge unter „Allegander“ an das Inseratenbureau Kirchenbazar Nr. 1 erbeten. 4509

Grafgemeinter Heirathsantrag. Ein junger Geschäftsmann (Christ) derzeit Privatier, mit Vermögen wünscht sich mit einem soliden Mädchen oder Witwe, von gutem Hause, zu verehelichen. Grafgemeinte Anträge unter A. R. werden erbeten, an das Inseratenbureau Kirchenbazar 1. 1-1 4510

Gründlichen Unterricht in der einfachen und doppelten Buchhaltung im Wechsel-Münzen- und Effekten-Rechnen erteilt ein theoretisch praktisch ausgebildeter Buchhalter. Adresse in der Exp. d. Bl. 1-1 4098

Kapitalisten, welche ihr Geld (jedoch nicht unter 100 fl.) vorzüglich und sicher plaziren wollen, wofür sie gute Hypothek in die Hand bekommen, wollen sich gefälligst an das Agenturen-Geschäft, Pest, Lazarusgasse Nr. 9, 1. Stock des E. Straneky wenden. 4507

Eröffnung des Palatin-artens in Ofen, wozu das p. t. Publikum herzlich geladen wird. 1-5

Damen! Behördlich autorisirtes Institut im Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau Josefine Lampe aus Wien Hatvanergasse Nr. 16, Th. 11, 1. Stock. Diefelbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems welches bisher die günstigste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für wäsges Honorar unterrichtet wenn selbe auch minder begeben sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen reellen gut passenden Leibchnitt anzufertigen, auch Maschinen nähren wird unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verkauf jeder Auswärtige Fräulein werden in ganze Verpflegung angenommen. 1-6

Tafelbeliebigen Quantum fertig zu bekommen in der alten Hobelmühle verlärgerte Palatingasse Nr. 51, bei Szabó. 1-1 4550

4 Stück große Goldrahmen Spiegel, 1 Schaufenster für Birthe sehr geeignet sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres Königsgasse 29 Caffé Heimann.

Ein junger Mann Besitzer einer Freiserei wünscht sich mit einem anspruchsvollen Mädchen zu verehelichen. Anträge sind unter J. Nr. 100 an die Exp. d. Bl. erbeten. 1-2 4489

In einer anständigen israelitischen Familie werden Kinder in gänzliche Verpflegung angenommen. Näheres aus Gefälligkeit in der Exp. d. Bl. 4093

Ein alleinziehender distinguirter Herr 39 Jahre alt, ein Vermögen von 30.000 fl. besitzend, der außerdem von seiner Agentie ein jährl. Reineinkommen von 3000 fl. bis 4000 fl. legal nachweisen kann - wünscht mit einer selbstständigen soliden Dame, womöglich kinderlosen Witwe im Alter von 25 bis 40 Jahren, in ein intimes gemeinschaftliches Haushaltungs-Verhältnis zu treten. Entsprechendes Vermögen wird von Seite der Dame gegenbedungen. Grafgemeinte Anträge bittet man womöglich mit Beschluß der Photographie unter der Chiffre R. R. A. Pest, Hauptpost poste restante bis längstens 8. Juli L. J. einzuliefern. Für Verschwiegenheit bürgt dessen Charakter. 1-1 4508

Noch nicht dagewesen. Das p. t. Publikum welches den gegenwärtigen unruhigen Moment zum Ankauf reeler und auf solider Basis begründeter Wertpapiere zur ruhigen Gewinnbringenden Capitalanlage benutzen will, wende sich an Stefan Giergl Spielkartenfabrikant, Pest, Waijnervoulevard Nr. 1. St. wo die Beforgung auf das gewissenhafteste unter Garantie seiner Verluste entgegen genommen werden von 8-11 Uhr Vormittag und von 3-5 Uhr Nachmittag. 1-5 2374

Ein Held im Klettern.

Am Abend des 24. Juni spielte sich vor dem Pavillon des Ackerbauministeriums auf dem Wiener Weltausstellungsplatz eine aufregende Szene ab. Dort erhob sich ein gewaltiger Mast, nach der Rotunde das höchste Objekt der Ausstellung. Eine von seinem Gipfel wehende schwarz-gelbe Fahne war niedergegangen, weil sie sollte wieder aufgemacht werden, dies war aber nicht anders möglich, als durch Besteigen des Baumes. Ein steirischer Fortschrittsgehilfe hatte sich angeboten, daß, wie er selber hervorhob, lebensgefährliche Wagestück zu bestehen; es mußte natürlich auf eine kühlere und ruhigere Tagesstunde verlegt werden. Abends um 7 Uhr, nachdem das Nebelhorn den größeren Theil der Besucher von dem Ausstellungsplatz weggeblasen, stellte sich denn auch der steirische Waldmann ein und rüstete sich zu dem grünen Aufstieg. Er schnallte Steigeisen an, erklimmte mittelst einer Leiter den ersten Absatz, welchen gegen den Mast gelebte riesige Schiffsbauhölzer bilden, und begann hier, gutem Rathe folgend, ein Seil um sich und zugleich um den Stamm zu schlingen, das, an letzterem immer emporgeschoben, einige Gewähr des Schutzes geboten hätte.

Diese Vorbereitungen verfehlten nicht, Aufmerksamkeit zu erregen; es sammelte sich ein ziemlich zahlreiches Publikum von Nachzüglern, um der Dinge zu warten, die da kommen sollten. Allein je länger der gute Steirer sich vorbereitete, um so bedenklicher schien ihm das Ding vorzukommen, er maß die sich windende Höhe von 140 Fuß bis zum Gipfel, maß den Umfang des riesigen Stammes so oft und so lang, bis er endlich

erklärte, die Sache sei unausführbar, er vermöge den Mast nicht mit den Armen zu umklammern, sich daher nicht festzuhalten, also wolle er auf das Besteigen verzichten wenn man ihn nicht bis auf eine Höhe beste, wo er seiner Sache sicher sein könne. Es ward nach einer der großen Schubleitern gesehnet, die in der Ausstellung vorhanden sind, allein sie konnte nicht geschafft werden. So lieb denn nichts übrig, als das Kletter-Unternehmen zu verschieben, bis umfassendere Zurichtungen getroffen seien, und der Steirer stieg von seinem erhöhten Standpunkte sehr vorsichtig wieder herab.

In diesem Augenblicke trat ein gerade vorübergehender Soldat zu der Gruppe, die den Niedergegangenen umgab, zur Befichtigung seiner Ausrüstung; er überschaute mit raschem Blick die Lage. „Da hinauf wollt's Ihr?“ fragte er in dem klangvollen Deutsch des echten Böhmen, „das ist eine Spielerei, gleich will ich hinauf!“ Spott und Gelächter begegneten diesem Anerbieten, der Steirer erklärte die Sache für unmöglich und das Publikum schien geneigt, derselben Meinung zu sein. „Was gilt's?“ rief der Soldat, und ehe noch Jemand nur ein Wort des Angebotes geäußert, hatte er sink und kumpfgerecht die Steigeisen angeknallt und erhob sich an den Strebeisen. Das sah Jeder auf den ersten Blick, daß das Kind der böhmischen Wälder dem der steirischen in dieser Hinsicht weitaus überlegen war. Dies bewährte sich aber erst recht, als der brave Krieger an den Stamm selbst gelangte, den er hier kaum bis zur Hälfte umspannen konnte. Trotzdem hob er sich kühn und sicher daran empor, Fuß um Fuß, unter athemloser Angst der vielen Zuschauenden: auf den eisernen Ringen, die den Stamm binden, ruhte sich der verwegene Kletterer einige

Minuten aus, dann setzte er seinen hlsbreherische Mann fort, immer sicherer und rascher, je mehr die Stammesdicke abnahm; es war ein aufregender Anblick, den Mancher nicht ertragen mochte und das Gesicht abwendete von dem Baghals, den ein Fehltritt vernichten konnte. Der aber that keiner Fehltritt, die Kräfte, schienen ihm mit der Höhe zu wachsen — noch wenige Züge und er hat den Gipfel des Mastes erreicht, begrüßt von einer lauten Beifallsalve der Untenstehenden.

Luftig warf er seine Kappe in die Luft und machte sich dann ganz gemüthlich daran, mittelst des an ihm befestigten Strickes die Fahne aufzuziehen, was ihm denn auch nach mehreren Minuten trefflich gelang. Dann begann er mit gleicher Sicherheit die nicht minder gefährliche Abfahrt und vollbrachte auch diese ohne den mindesten Unfall. „Die Steigeisen sind gut, damit steig' ich in den Himmel!“ war sein erstes Wort, als er wieder die Erde berührt hatte. Er wurde von allen Seiten umdrängt und beglückwünscht, natürlich fehlte es auch nicht an der klingenden Belohnung, welche für das lebensgefährliche Wagniß ausgesetzt war.

Der Name des wackeren Soldaten, welcher sich als ein so unerschrockener Held im Klettern erwiesen hat, ist Johann Schefzik; er steht in der II. Feld-Kompagnie des I. Genie-Regiments und ist gegenwärtig eingetheilt bei der I. Arbeits-Kompagnie der Weltausstellung. Er hat seine Unterschrift unmittelbar nach seiner Leistung mit fester Hand gegeben. Beweis von seinem ruhigen Blut und der geringen Anstrengung, die das Wagniß ihm gekostet.

Syphilis und Impotenz, alt oder neu entstanden

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6. 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Die Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Heilungen werden über kurz und lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden. 1486

Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft

„Der Bund.“

Grundkapital fl. 2.000.000 worauf 40% d. i. fl. 800.000. — eingezahlt sind; konfessionirt mit Dekret des k. k. Ministeriums des Innern dto Wien, den 15. Juni 1872. Z. 6546 und mittelst Erlaß des k. k. u. Ministeriums für Handel und Gewerbe dto Budapest, 17. März 1873. Z. 3137.

Verwaltungsrath:

- Ignatz Ritter von Ephrussi, Großhändler.
- Karl v. Gonzenbach-Escher, Chef des Hauses Escher, Wbs u. Cie. in Zürich, Fabriksbesitzer.
- Dr. Ludwig Kunwald, Hof und Gerichts-Advokat.
- Dr. Ignatz Kuranda, Direktor der a. p. österreichischen Kaiser-Ferdinands-Nordbahn und Reichsraths-Abgeordneter.
- Ludwig Ladenburg, Großhändler und Direktor der österr. Nationalbank.
- Friedrich Ritter von Leitenberger, Fabriksbesitzer und Reichsraths-Abgeordneter.
- Max Schiff, Großhändler.
- Paul Schiff, Großhändler und Direktor der österr. Nationalbank.
- Emil Vonwiller, Fabriksbesitzer.

übernimmt nachstehende Versicherungen:

- a) Kapitalien zahlbar nach dem Tode der Versicherten.
- b) Kapitalien zahlbar wenn der Versicherte zur bestimmten Zeit noch am Leben ist.
- c) Kinderversicherungen (Aussteuer) in allen Kombinationen.
- d) Pensions- und Rentenversicherungen, Aufgeschobene, unmittelbar Beginnende, oder solche in Kontokorrent.

Prospekte und Statuten werden unentgeltlich verabfolgt, und jede Auskunft mit größter Bereitwilligkeit bei der gefertigten General-Agentur erteilt. Inspektoren u. Bezirgs-Agenten werden unter vortheilhaften Bedingungen engagirt.

Die General-Agentenschaft für Ungarn. Sam. Kohn.

Prov. Bureau: Landstrasse Nr. 25.

Berühmtes Niecer und Luccoers

Tropf-Olivenöl
eigenes Fabricat

welches direct in Nicca und Lucca in Olivenfrucht eingekauft und durch mich persönlich an Ort und Stelle erzeugt wird, daher unübertrefflich an Güte und Qualität und besonders reich an Fettstoff wofür Gefertigter vollste Garantie leistet. — Preis einer Flasche fl. 1.60. Bei Abnahme einer Kiste von 36 Flaschen fl. 1.50. — Leere Olfaschen mit meiner Vignette werden à 7 kr. pr. Stück retour genommen.

Konst. Petrovits.

Zentral Lager Semlin; Niederlagen in Pest bei St. Kosztovits, Bólagasse Nr. 3; in Belgrad bei T. Bugarssky, Varosch kapia-Pop-Lukina Uliza 18. 1218

WIEDERFÄRBERUNG DER HAARE.
Einige Medaillen bei den Weltausstellungen Paris (1867), London (1871), Havre (1888). Alleiniger, autorisirt. Vertreter der franz. Commission d'Exposition 1873.

FEEN-WASSER
Von Mm. SARAH FÉLIX.

EAU DES FEES SARAH FÉLIX.
GENERAL-ENTREPOT PARIS, rue RICHER No 43.

Das Problem der successiven Wiederfärbung des Haupt- und Barthaars ist in endgiltiger Weise durch das FEEN-WASSER gelöst. Nur das FEEN-WASSER hält alles was es verspricht, — seine grossen Erfolge, welche seine Beliebtheit begründeten, sind wahr, nicht Trugbilder der Lüge und Charlatanerie. SARAH FÉLIX, die Schwester der grossen Trappistin RACHÉL ist die alleinige Erbinthümerin des echten Feenwassers. Diese Firma allein ist schon eine Bürgschaft für die Vortrefflichkeit des seit Jahren berühmten Feenwassers.

PAS FIA DON A. S.
Kann frei vor Jedermann gebraucht werden, ohne daß Zweck zu verletzen. General-Depot f. Oesterreich-Ungarn b. F. LARGANGES WIEN, Landstrasse 15. Wir verbürgen die Wirkung. Zu haben bei allen Parfümeurs, Coiffeurs und Apotheekern.

Erzsébetfalva.

Noch einige Gründe zu verkaufen. Näheres Pest, Promenadegasse 6. 1472

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel.

Geheime Krankheiten.
die
IMPOTENZ
(Mannesschwäche)

so auch Pollutionen u. Hautausschläge werden nach einer in Militär- und Zivilspitalern glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Berufshörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) von

J. WEISS,
privat Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnison-Hauptspital alhier, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der gold. Medaille mit der Krone versehen, mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatvane-gasse und Landstrasse, im Hause zum „Zrinyi“ 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirt. Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt. 1483

David Kohn
Landstrasse Ecke der Kö-nigs-gasse, Baron Orszy'sches Haus I. Stock. 1866

Frühjahrsanzug 12-28
Jaquets 7-18
Gehrocke 8-16
Ueberzieher 4-20
Salonröcke 12-24
Lustre-Anzüge 6-15
Beinkleider 3-10
Gilets 2-8
Herren-Turn-Anzüge 5-8
Schlafrocke 8-14
Kinderanzüge 2-10
Knaben T.-Anzüge 3-6

Bestellungen nach Mass werden prompt binnen 12 Stunden effektiert, nicht konvenierende Kleider bereitwilligst umgetauscht, Salonröcke und Fracks gegen mässige Leihgebühr aus-gefollt.

Alle Gattungen Herren- und Knabenkleider
aus den modernsten und besten Stoffen neuerer Façon sind zu haben in der 1-ten Buda-Pest-Theresienstadt-Kleiderhalle.

Prossburger Vilmos,
Königs-gasse Nr. 18, im v. Salitschen Hause.
von fl.
Frühjahrsanzug 14-30.
Jaquets 8-20.
Gehrocke 9-18.
Ueberzieher 12-25.
Salonröcke 14-24.
Beinkleider 4-10.
Gilets 3-8.
Schlafrocke 9-15.
Frühjahrsanzüge 4-10.
Lustre-Röcke 4-10.

Bestellungen nach Maß werden binnen 12 Stunden zum selben Preise angefertigt.
Aufträge aus der Provinz werden auf das prompteste effectuirt. 1692

Gänzlicher Ausverkauf des gesamten grossen Hut-, Herren- u. Damenmodewaaren-Lagers

wegen Local-Veränderung zu bedeutend herabgesetzten auffallend billigen Preisen

bei **S. Kron & Sohn** in Pest, Dorotheagasse im Hotel zum „König von Ungarn.“

Filzhüte für Herren und Knaben á fl. 1 1/2, fl. 2, fl. 2 1/2, 3 bis fl. 6; Stoffhüte von fl. 1, fl. 1 1/2, fl. 2, fl. 3 bis fl. 5; Kinder- und Damenhüte von fl. 2 bis fl. 16; Patent-Damen-Reisehüte mit Schleier von fl. 5 bis fl. 7; Seiden-Cylinder von fl. 5 bis fl. 10; Strohhüte für Herren und Kinder von fl. 1.50 kr. bis fl. 6; Herren-Kravatten von 20 kr. bis fl. 4; Damen-Kravatten von 10 kr. bis fl. 3; Herren- und Damen-Sonnenschirme von fl. 1.50 kr. bis fl. 12; Schwarze echte Spitzen-Artikel, als: Tücher, Jacken, schwarze breite Spitzen nach der Elle zu sehr billigen Preisen; Herren- und Damen-Krägen und Manschetten von fl. 2 bis fl. 6 per Dutzend; Damen-Garnituren (Chemisettes Aermel) von 10 kr. bis fl. 5; Herren- und Damen-Glace-Handschuhe von fl. 1.30 kr. bis fl. 3; Herren-, Damen- und Kinder-Zwirn- und Tuchhandschuhe von 20 kr. bis fl. 2; Pariser Damen-Mieder von fl. 5 bis fl. 8; Regenschirme von fl. 2.50 bis fl. 12; Wintergegenstände, als gewirkte Schafwoll-Damen-Unterröcke von fl. 4 bis fl. 7; gewirkte Socken, Damen- und Kinder-Strümpfe von 25 kr. bis 5 fl.; Plaids von fl. 7 bis fl. 25; Gummi-Röcke von fl. 7 bis fl. 20; Gilet-Stoffe von fl. 2 bis fl. 7; Flanel-Hemden von fl. 1.50 kr. bis fl. 3; Herren- und Damen-Leibchen von fl. 2 bis fl. 6. — Aufträge aus der Provinz werden sofort prompt effectuirt. Herren-Wäsche und alle anderen Modeartikel. 1608

Vom 1. November d. J. nebenan Ecke Dorothea- und Wurm-gasse im neuerbauten Hause.

Geheime Krankheiten

Impotenz

(geschwächte Manneskraft) sowie auch 1482

Stricturen

(Verengerungen der Harnröhre) und POLLUTIONEN, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister d. Geburtshilfe u. Augenhellkunde.

Ordinirt täglich: von 11-1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse Nr. 13, I. Stock Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

5 fl. Honorar

für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten,

Impotenz

(Manneschwäche),

Pollutionen, Verengerung der

Harnröhre, Hautaus-

schläge

noch so chronisch, stauend

schnell ohne Folgeübel von

A. Besenbeck,

prakt. Arzt, Ordinirt von

9-4 Uhr. Separatstunden

von 6-7 Uhr Abends für

Frauentrankeheiten.

Grünebaumgasse Nr. 20

in Pest im Hofe links. Ho-

norirte Briefe werden

sogleich beantwortet.

Schnelle und gründliche Heilung

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen werden nach einer in mehreren bewährten Kurmethode, ohne Zurücklassung von Folgeübel und ohne Berufshörung sicher geheilt von

B. ROSENTHAL,

pr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichen-Bereine Pest, Schwarz Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 11-2 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente können besorgt werden. 1481

Weltausstellung 1873.

Jeden Freitag verkehrt ein Extrazug nach Wien; Wohnungen von 75 fr. bis 10 fl. per Tag, dann Couponbücher mit freiem Weltausstellungsbesuche billigt.

Weltausstellungs-Centralbureau für Reise und Wohnung. Generalagentur Pest, Landstr.

Nr. 10. 1749



Lillowess entfernt in 14 Tagen alle Hauterkrankheiten u. Flecken der Haut, beseitigt Scropheln, Flechten u. selbe Flecken.

Echt kaufmännischer

Banzenod,

garantirt sicheren Erfolgs. Betrag nicht wenn unglückliches Ergebnis!

Allein echt zu beziehen bei Hof. v. Löwy in Pest, Rönigsgasse Nr. 7.



Rohrflecht-Arbeiten

jeder Art verfertigt schnellstens und billigst

Josefa Stöckbauer

Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 11, Pest. 1609

Geheime Krankheiten

erben binnen kürzester Zeit unter Garantie des sichersten Erfolges von einem gew. k. k. Militär- u. Zivil-Spital. art. geheilt. 1288
Waitznerstrasse 8, rechte Seite, 2. St. 10
Ordination: Von 7-9 Uhr Vorm. und 12-4 Uhr Nachmittags.
Das Honorar für die Behandlung ist 5 fl.

Echtes Insektenpulver, Naphtalin, Patschouli Kraut, KAMPFER,

Motten-Tinctur für Wolle und Pelze

bei 1736

Joset Eder & Neruda

PEST, „zum goldenen Bienenkorb“ Sarvanergasse Nr. 10.

Promessen zu allen Ziehungen.

Die Wechselstube der

Franko-Ungarischen Bank,

obere Donauzeile, vis-à-vis der Kettenbrücke,

besorgt den Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren; in- und ausländischen Münzen und Noten jeder Art; übernimmt Aufträge für alle Börsen des In- und Auslandes und berechnet bei Ausführungen die geringsten Provisionsätze. Sie gibt Anweisungen und Creditbriefe für alle Plätze am Continente und stellt in ihrer

RATENBRIEF-ABTHEILUNG

alle Gattungen Lose gegen Abzahlung in Monatsraten aus.

Besonders empfehlenswerth ist eine Losgruppe, bestehend aus:

- 1 kais. ottomanisches Prämien-(Türken)-Los,
- 1 Salzburger Los und
- 1 Braunschweiger Los,

während der Dauer der monatlichen Ratenzahlungen werden verlost und spielt der Käufer schon nach Erlag der ersten Rate mit auf: Francs 6,450,000 in Gold, Thaler 600,000 in Silber, Gulden 2,540,000 öst. W.

Bei dieser Zusammenstellung wurde bezweckt, dass dem Ratenbrief-Besitzer, da jeden Monat wenigstens eine Ziehung stattfindet, die Möglichkeit des Gewinnens je öfter geboten werde.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.